



# NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG

Bildung · Kultur · Erziehung · Pflege · Selbsthilfe · Soziale Dienste

## Geschäftsbericht 2022





**NACHBARSCHAFTSHEIM  
SCHÖNEBERG E.V.**



**Nachbarschaftsheim Schöneberg  
Pflegerische Dienste gGmbH**

**[www.nbhs.de](http://www.nbhs.de)**

Herausgegeben von

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.

Nachbarschaftsheim Schöneberg Pflegerische Dienste gGmbH

Holsteinische Straße 30

12161 Berlin

Vorstand (Stand Juni 2023): Jürgen Kipp (Vorsitzender), Rosa Strobl-Zinner (stellvertretende Vorsitzende),

Nicolas Lindau (Schatzmeister)

Annette Dreher, Pedro Elsbach, Dr. Ulrich Marenbach, Rainer Mohnhaupt

Geschäftsführung e.V.:

Karin Katerbau, Franziska Lichtenstein

Geschäftsführung Pflegerische Dienste gGmbH:

Franziska Lichtenstein, Karen Lawerenz (Prokuristin)

Redaktion: Evamarie König

Gestaltung: Labor für Gestaltung Schließelmann GmbH | [www.lfgberlin.de](http://www.lfgberlin.de)

Titelfotos im Uhrzeigersinn:

Friedenslauf Friedenauer Gemeinschaftsschule: Friedenauer Gemeinschaftsschule

Altes Eisen 2.0: Theater der Erfahrungen

Roboterautos in der Kita: Kita Riemenschneiderweg

wellcome Jubiläum: Marcus Brodt

Kiefzest: Flipperclub

Holzwerkstatt: Fläming Grundschule

## *Liebe Mitglieder, liebe Kooperationspartner, liebe Leserinnen und Leser,*

während wir zunächst vorsichtig aufatmeten, da die Pandemie mehr und mehr ihren Schrecken verlor, erlebte die Welt im Februar 2022 die Rückkehr eines Krieges in Europa, mit Auswirkungen für die gesamte Welt. Umso mehr sehen wir uns in der Pflicht, für Frieden, Toleranz, Menschenwürde, überhaupt für ein menschliches Miteinander einzustehen. Dieser neuen Situation und ihrer Bedrohlichkeit etwas entgegenzusetzen und zu handeln, hilft gegen das Gefühl, dem ohnmächtig ausgeliefert zu sein.

Viele Engagierte, Mitarbeitende, Nachbarinnen und Nachbarn haben im vergangenen Jahr ein Zeichen gesetzt. In der Stadtteilarbeit haben wir Angebote für die vielen geflüchteten Menschen aus der Ukraine geschaffen, ob im Café Ukraine, bei Benefizkonzerten des Kulturcafés, oder in unseren Treffpunkten für arabische und türkische Frauen. Viele neue Nachbarinnen und Nachbarn haben mit der Zeit die Bandbreite des Nachbarschaftsheims Schöneberg kennengelernt und ein für sie passendes Angebot gefunden.

An den Schulen, die wir als Kooperationspartner in der Ganztagsbetreuung begleiten, wurden zahlreiche Spendenaktionen initiiert. Geflüchtete Kinder, die in die Klassen kamen, wurden offen aufgenommen und unterstützt, bis hin zu privatem Sprachunterricht. Wo wir auch hinschauen, ob in der Pflege, in den Kitas, oder bei Cura, alle haben mit großem Engagement sprachliche Barrieren überwunden und individuelle Wege gefunden, die Menschen einzubinden und zu unterstützen.

Nicht nur der Krieg selbst, auch seine Folgen, die Sorge vor dem Winter, die Preissteigerung bei Energie, aber auch bei Lebensmitteln, die wir täglich brauchen, hat viele Menschen belastet. Als Nachbarschaftsheim mit langer Tradition liegt uns die soziale Entwicklung in der Nachbarschaft besonders am Herzen. Wir haben gesehen: die Menschen rücken wieder zusammen. Nach der Pandemie war das, gegen Ende des Jahres, endlich auch in der Pflege wieder möglich, ohne Masken in das Gesicht des Gegenübers zu schauen. In vielen Veranstaltungen, auf Festen und bei Konzerten wurde spürbar: menschliche Nähe und Zusammenhalt stärken uns alle. Gerade angesichts eines Umfeldes, das im Wandel ist. So ist die mobile Stadtteilarbeit im Kiez vor Ort und führt viele Gespräche mit Nachbarinnen und Nachbarn, die von ihren Sorgen, ihrer Einsamkeit und Existenznöten berichten. Wir lassen die Menschen nicht alleine mit ihren Themen, im Gegenteil. Es sind bereits

einige neue, durch uns begleitete Gruppen entstanden, Menschen engagieren sich und geben sich und anderen dadurch Kraft und neue Ziele. Viele Engagierte haben ihren Weg wieder zu uns gefunden, nachdem sie zum Teil über lange Zeit pausieren mussten, wie zum Beispiel die Singepaten in den Kitas.

Wir freuen uns, dass die Zahl unserer Besucherinnen und Besucher insgesamt wieder deutlich angestiegen ist. Das zeigt, dass wir mit unseren vielfältigen Angeboten die Menschen in der Nachbarschaft erreichen. Wir wünschen uns, dass wir unsere Angebote nachhaltiger gestalten können, eine längerfristige Planungssicherheit ist wichtig für die Besucherinnen und Besucher, aber auch für unsere Mitarbeitenden.

Insbesondere in der Pflege sehen wir uns erschwerten Bedingungen gegenüber. Immer wieder neue Verwaltungsvorschriften sorgen für erheblichen Mehraufwand, während die Finanzierung auf der anderen Seite zunehmend schwieriger wird. Wir brauchen dringend eine finanzierbare Pflege, die in der Lage ist, gute Lebensbedingungen für zu Pflegenden, Angehörige und Mitarbeitende zu gewährleisten.

Wir werden uns auch zukünftig für ein tolerantes, gemeinschaftliches Miteinander einsetzen, denn das ist die Grundlage einer Gesellschaft, die zusammenhält und sich gegenseitig stützt. Unser Geschäftsbericht enthält viele mutmachende, anregende Geschichten, die wir Ihnen gerne empfehlen möchten. Sie haben Ideen oder Fragen? Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!



**Ihre Karin Katerbau & Franziska Lichtenstein  
(Geschäftsführung)**

# Übersicht

Das Jahr in Zahlen . . . . . 5

## VEREIN . . . . . 6-7

Ankommen in der Nachbarschaft:  
geflüchtete Menschen aus der Ukraine . . . . . 6

Nachhaltigkeit hat viele Facetten:  
Insektenhotels, Mülltrennung und Upcycling . . . . . 7

Netzwerk der Wärme: Aktionismus mit der  
Gießkanne . . . . . 7

## EHRENAMT . . . . . 8-9

Anerkennung für ehrenamtliches Engagement . . . . . 8

wellcome feierte 20jähriges Bestehen . . . . . 8

Generationsverbindendes Singepatenprojekt  
in der Kita Fregestraße . . . . . 9

## DAS JAHR IN BILDERN . . . . . 10-11

## KITA & GANZTAGSBETREUUNG . . . . . 12-19

Für einen gesunden Umgang mit Medien  
in der Kita . . . . . 12

Wenn Kinder unserer besonderen  
Aufmerksamkeit bedürfen . . . . . 13

Grüne Oase für Kinder . . . . . 14

Wie entwickeln wir eine Kultur des  
Hinschauens und Ansprechens? . . . . . 15

„Alle haben sich vom ersten Tag an engagiert!“ . . . . . 16

Auch mit kleinen Beiträgen kann man  
etwas erreichen! . . . . . 17

Führungsstile im Rollenspiel . . . . . 17

La Familia – ein Rap-Projekt, das berührt . . . . . 18

Hurra, wir gehen wieder auf Reisen! . . . . . 19

## KINDER- & JUGENDARBEIT / KOOPERATION AN SCHULEN . . . . . 20-21

„Mit den Kindern kann man toll feiern!“ . . . . . 20

„Wir haben einen anderen Blick auf die Kinder“ . . . . . 21

## STADTTEILARBEIT . . . . . 24-29

Hinter den Kulissen von „Altes Eisen 2.0“:  
Be hip, be berlin, be Hüfte! . . . . . 24

Schweigen ist Silber, Reden ist Gold . . . . . 26

Willkommenskultur im Zeichen des  
Ukraine-Krieges . . . . . 27

5 Jahre Sprachcafé: „Es geht um viel mehr  
als nur die Sprache!“ . . . . . 27

„Ich glaube an das Potenzial der  
Gemeinwesenarbeit“ . . . . . 28

Krabbeln, kriechen, Kreise ziehen –  
das Familienzentrum setzt neue Akzente . . . . . 29

## PFLEGERISCHE DIENSTE . . . . . 30-34

„Mein Leben, meine Demenz, meine  
Nachbarschaft“ . . . . . 30

Ein Zuhause über mehrere Generationen! . . . . . 31

Attraktiv und wirtschaftlich: Lösungen  
für die Pflege gesucht . . . . . 32

Am Ende kommt es doch anders,  
als man denkt! . . . . . 33

„Gerade während der Coronazeit war Begeg-  
nung und Abwechslung für uns alle wichtig!“ . . . . . 34

## FINANZEN . . . . . 35

Endlich digital: Finanzverwaltung  
zukünftig papierlos . . . . . 35



## CURA . . . . . 36-37

„Es ist wichtig, dass er eine Person hat,  
die ihn nicht verlässt.“ . . . . . 36

Freude an der Wiederbegegnung . . . . . 37

Rechtliche Betreuung: „Mehr persönlicher  
Austausch wäre schön, aber das ist zeitlich  
nicht zu leisten!“ . . . . . 37

## PERSONAL . . . . . 38

Bewerbermanagement: „Wir sind jetzt  
unheimlich schnell“ . . . . . 38

## HAUSTECHNIK . . . . . 39

Kita-Umbau mit Überraschungen . . . . . 39

## UNSERE STANDORTE . . . . . 22-23

## PERSONELLE & FINANZIELLE SITUATION . . . . . 40-41

## ORGANIGRAMM . . . . . 42-43

13 junge Menschen



absolvieren ihr freiwilliges soziales Jahr in Ganztags- und Kinder- und Jugendeinrichtungen

Aus 42 Nationen



bringen unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden lebendige Vielfalt in die Nachbarschaft

13 Kolleginnen  
und Kollegen



sind uns seit 20 Jahren aktiv verbunden und bereichern das Nachbarschaftsheim mit ihrer wertvollen Erfahrung

Mit 1.100 Liter Farbe



haben die Maler unsere Einrichtungen verschönert

Die 1.000ste Bewerbung



konnten wir nach 280 Tagen Nutzung unseres neuen Bewerbermanagementprogramms feiern.

ca. 2.000 Rechnungen



konnten wir nach der Umstellung in der Pflege im Jahr in der Finanzverwaltung digitalisieren

22.200 km Luftlinie



war der weiteste Weg, den eine Bewerbung aus dem Ausland nahm. Sie kam aus Kolumbien!

420 Decken-  
Einbauleuchten



wurden in unseren Räumen in der Rheinstraße gegen LED-Einbauleuchten ausgetauscht und dadurch eine Energieeinsparung von ca. 40% ermöglicht.

**Wir fühlen uns der Nachhaltigkeit verpflichtet – sozial, wirtschaftlich, aber auch ökologisch.**

**Dafür haben wir im Jahr 2022**

ein E-Auto  
angeschafft

**Bewerbungsunterlagen nur noch einmal gedruckt**

und dadurch 5 Seiten pro Bewerberin oder Bewerber eingespart

**nachhaltige Give Aways**

wie Kugelschreiber aus Bambus und Pappe, Luftballons aus Naturkautschuk sowie Samentütchen für die Umwelt entwickelt

**im Theater der Erfahrungen über die Tüte philosophiert**

und Szenen zu Plastik und Upcycling entwickelt

In unseren Kitas eine Ausstellung aus Joghurtbechern, Flaschen, Milch- und Saftpackungen Wellpappe, Käseschachteln, Klo- und Haushaltsrollen oder Eierkartons gebastelt **und den Eltern die Mülltrennung erklärt**

**mit E-Bikes**

viele Kilometer auf unseren Pflegerouten gefahren

**Gärten und Baumscheiben bepflanzt,**

Gemüse gezogen und Insektenhotels gebaut

**Tauschbörsen eingerichtet**

und Trödelmärkte veranstaltet

# Ankommen in der Nachbarschaft: geflüchtete Menschen aus der Ukraine

Seit Beginn der Kriegshandlungen in der Ukraine sind zahlreiche Menschen nach Berlin geflüchtet. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg steht mit seiner Arbeit seit Jahrzehnten für Willkommenskultur, nachbarschaftliche ehrenamtliche Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe.

Das Sprach-Café wurde als Kultur- und Begegnungsort von einer vielfältigen Sprachlernenden-Gruppe, z. B. aus der Ukraine, Afghanistan, Italien, Spanien, Russland und Syrien, besucht. Das Café Ukraine wurde von verschiedenen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen ins Leben gerufen und über ein halbes Jahr betreut und wird in Form einer kleinen ehrenamtlich betreuten Gruppe fortgeführt. (siehe S. 27)

„Wir wollen den Frieden. Das ist die nächste schwere Aufgabe aller, die Menschliches wollen.“ Dieses Zitat des Schriftstellers und Pazifisten Erich Mühsam war das Motto des Benefizkonzertes am 8. April 2022. Damit setzte das Kultur-Café gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern aus verschiedenen Kulturen und unterschiedlicher Genres ein Zeichen für den Frieden. Höhepunkt war ein 12-jähriger Junge, der gerade aus der Ukraine geflüchtet war und sein Klavier von dort nicht mitnehmen konnte. Es war ihm eine Freude und ein großes Bedürfnis, an diesem Abend zu spielen.

Über die Teilnahme an den VHS Deutschkursen haben einige ukrainische Frauen zu Kidöb gefunden und auch Beratungsangebote wahrgenommen. Während anfangs die Kommunikation vor allem über Sprach-Apps lief, können sich viele Frauen mittlerweile ganz gut auf Deutsch unterhalten. In der Gemeinschaftsunterkunft haben die Mütter mit ihren Kindern aus der Ukraine am Anfang Nachhilfe von unseren Ehrenamtlichen erhalten. Solange die Kinder keinen Schulplatz hatten, wurde eine Honorarkraft beauftragt, Deutsch zu lehren. Im neuen Schuljahr hatten alle Kinder einen Schul- und Hortplatz, während die Mütter einen Integrationskurs besuchen.

Vor großen Herausforderungen stand der Cura Vormundschaftsverein des Nachbarschaftsheim. Die Zahl der Minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten hat im Jahr 2022 stark zugenommen und steigt weiter an. Nicht nur aus der Ukraine, aus Russland oder Kurdistan, Afghanistan oder Syrien und einigen Ländern Afrikas flüchten Menschen ohne Eltern oder Angehörige vor Krieg und Gewalt.

Wie viele Kinder in den Schulen angekommen sind, ist von Standort zu Standort sehr unterschiedlich. So gibt es Standorte, in denen nur zwei, drei Kinder aus der Ukraine beschult werden, in anderen sind es bis zu 25 Kinder. Die Einbindung in den Offenen Ganztag hat überall unkompliziert



Einsatz für den Frieden: Die Kinder der Friedenauer Gemeinschaftsschule nahmen am Friedenslauf teil.

geklappt. Die meisten Kinder wurden in Regelklassen aufgenommen, unterstützt durch temporäre Lerngruppen mit muttersprachlichem Unterricht. Die Hilfsbereitschaft ist enorm, auch seitens der Kinder. (siehe S. 16)

In den Kitas des Nachbarschaftsheim wurden nur wenige Kinder aufgenommen, vermutlich aufgrund des geringeren Anteils dieser Altersgruppe an den geflüchteten Kindern insgesamt. Anfänglich wurden die Kinder als Gastkinder aufgenommen und dadurch auch versichert. Mittlerweile haben sie reguläre Plätze erhalten. Zwei Kindertagesstätten haben durch die Bereitschaft des Teams Kinder aufgenommen, obwohl dies zu einer Überbelegung der Einrichtung geführt hat. Dies wurde von der zuständigen Kitaaufsicht genehmigt. Im Hospiz gab es vermehrt Anfragen. Einige schwer kranke Menschen aus der Ukraine wurden bereits aufgenommen oder ambulant betreut. Die Verständigung gelingt auch hier mittels Sprach-App und ehrenamtlicher Unterstützung. Es ist dem großen Einsatz der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden zu verdanken, dass das Nachbarschaftsheim Schöneberg aus der Ukraine geflüchtete Menschen gut aufnehmen und begleiten konnte. Dieser Einsatz wird auch in Zukunft weitergehen. Selbstverständlich ist das Nachbarschaftsheim Schöneberg jetzt und in Zukunft für alle Nachbarinnen und Nachbarn da!

## Nachhaltigkeit hat viele Facetten: Insektenhotels, Mülltrennung und Upcycling

Wie können wir das Thema Nachhaltigkeit in unseren Einrichtungen im Alltag thematisieren? Anregungen dazu gab es auf einem „Markt der Möglichkeiten“ im Nachbarschaftshaus, der ausgewählte Projekte aus dem Einrichtungsalltag präsentierte. Eine wunderbare Vielfalt an Ideen gab es da zu erleben! In den Kindertagesstätten wird viel über Müll gesprochen. Die Kinder lernen, wie der Müll richtig getrennt wird. Außerdem haben sie in einem kreativen Projekt mit Schachteln, Verpackungen, Pappe, Kartons und Toilettenrollen farbenfrohe Einhörner, Roboter und andere Dinge gebastelt. Die Ergebnisse wurden in einer Ausstellung stolz den Eltern präsentiert. Diese können beim Thema Mülltrennung mittlerweile viel von den Kindern lernen!

Andere beschäftigen sich intensiv mit gesunder Ernährung, nehmen an Förderprojekten wie „Gute gesunde Kita“ teil. Die Kinder lernen, warum Gemüse und Obst wichtig sind. Über diese Projekte sind außerdem viele Bücher zum Thema erhältlich. In vielen Kitas gärtnern die Kinder und bauen kleine Hotels für die Insekten.

Über artgerechte Tierhaltung und Tierschutz haben die Kinder beispielsweise im Menzeldorf Aktionen durchgeführt. Die golden angesprühte Toilette des BT Schülerclubs schafft Aufmerksamkeit für den Welttoilettag. Hier werden unterschiedliche Aspekte wie Wasserverbrauch, Müllproduktion, Gebrauch von Reinigungsmitteln und Material angesprochen. Und im Kinderzentrum Lindenhof steht das Upcycling-Projekt im Mittelpunkt. Dort werden Taschen, Portemonnaies und andere Dinge aus Plastik genäht. Zwei



Zahlreiche Einrichtungen präsentierten ihren Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit in einer liebevoll gestalteten Ausstellung.

Darstellerinnen des Theaters der Erfahrungen hatten sich ebenfalls mit Plastik auseinandergesetzt und stellten in einer witzigen Szene Kleidung und Accessoires vor.

Die Familienbildung, die Mobile Stadtteilarbeit, die Lebendige Nachbarschaft und das Kulturcafé zeigten einen Querschnitt ihrer Veranstaltungen zu Themen wie Upcycling, Plastikfrei leben, Umwelt- und Klimaschutz. Die Mitarbeitenden in der ambulanten Pflege legen die meisten Wege nachhaltig mit Fahrrädern oder E-Bikes oder auch einem E-Auto zurück. Nachhaltigkeit wird im Nachbarschaftsheim vielfältig und lebendig aufgegriffen, nicht nur im ökologischen Bezug.

## Netzwerk der Wärme: Aktionismus mit der Gießkanne

Ende 2022 liefen die Telefondrähte heiß: Der Winter und die Energiekrise bargen große Risiken für die Menschen in der Nachbarschaft. Einrichtungen, die bereits „vor Ort“ sind, sollten auf Wunsch der Sozialsenatorin innerhalb kürzester Zeit Angebote entwickeln, um ein „Netzwerk der Wärme“ in den Bezirken der Hauptstadt auszubreiten. Dabei war zunächst unklar, wie lange die Förderung bestehen sollte, bis Ende März, oder doch darüber hinaus, sogar für das gesamte Jahr 2023? Konnten neue Stellen eingerichtet werden oder sollte das Angebot mit dem vorhandenen Personal abgedeckt werden? Es wäre sehr sportlich, neue Mitarbeitende in kurzer Zeit und für einen befristeten Zeitraum zu finden. Für die Fördergelder mussten schnell sinnvolle Ausgaben überlegt werden. Diesmal durfte auch in Tee oder Kekse für Ehrenamtliche investiert



**NETZWERK DER WÄRME**

werden, was sonst bei Zuwendungen nicht möglich ist, aber sinnvoll wäre. Es gab viel Unruhe, einige Projekte, wie das mobile Familienzentrum, waren von der Senatsverwaltung fest eingeplant, andere durften frei entscheiden, ob sie sich beteiligen. Die Frage war: was macht in der kurzen

Zeit Sinn und was ist nachhaltig? Das Nachbarschaftsheim Schöneberg hat sich schließlich entschieden, Soziale Wärme als Schwerpunkt zu wählen, ein Angebot, dass über eine warme Aufenthaltsmöglichkeit und warme Getränke hinausgeht.

Es sollte bewusst keine Suppenküche werden, sondern die Menschen in ihrer Gemeinschaft stärken. Die nachhaltigere Finanzierung von Regelangeboten wäre aus unserer Sicht sinnvoller gewesen als kurzfristiger Aktionismus. Über unsere Angebote informieren wir gerne in unserem nächsten Geschäftsbericht!



## Anerkennung für ehrenamtliches Engagement

Ehrenamt ist nicht selbstverständlich, und wir sind sehr dankbar über die vielen Ehrenamtlichen, die sich mit großem Engagement auf verschiedene Weise in unseren Einrichtungen einsetzen. Einige Engagierte haben im Jahr 2022 besondere Auszeichnungen erhalten. So wurde Rosemarie Lehmann am 7. November 2022 für ihr langjähriges und besonderes soziales Engagement durch das Land Berlin mit der Ehrennadel ausgezeichnet. Die Silberne Nadel nebst Urkunde überreichte bei der Feierstunde im Roten Rathaus die Sozialsenatorin Katja Kipping.

Rosemarie Lehmann ist seit über 15 Jahren als ehrenamtliche rechtliche Betreuerin im Cura Betreuungsverein engagiert, wo sie sich mit viel Elan und Fürsorge für die von ihr betreuten Menschen einsetzt. Ihr Engagement geht über die gleichzeitige Führung von mehreren rechtlichen

Auszeichnung für langjähriges Engagement: Rosemarie Lehmann (l.) bei der Feierstunde mit Sozialsenatorin Katja Kipping.

Betreuungen weit hinaus. Sie engagiert sich unter anderem in der Bürgerinitiative des Grünflächenamts Steglitz-Zehlendorf „Ehrenamtliche im Lilienthalpark“, dem Besuchs- und Gratulationsdienst sowie dem ehrenamtlichen Seniorenfrühstück.

Am 1. August 2022 dankten die Koordinatorin für das ehrenamtliche Engagement und Kolleginnen des Treffpunkts für türkische Frauen Kidöb Barbara Greuer für ihren langjährigen wertvollen Einsatz. Barbara Greuer unterstützte über 20 Jahre ehrenamtlich Schülerinnen der 5. bis 11. Klassen mit viel Herz und Einsatz bei Hausaufgaben, Schularbeiten und Referaten. Viele der Schülerinnen begleitete sie über die Jahre bis zum Abitur und sogar auf dem Weg ins Studium. Sie hatte im Jahr zuvor während der Pandemie ihre Tätigkeit altersbedingt beendet. Nun konnten wir sie im vergangenen Jahr endlich persönlich treffen und sie bei Kaffee und Kuchen mit einer Dankesurkunde und einem Blumenstrauß gebührend verabschieden.

GoVolunteer hat zum dritten Mal in Folge das Nachbarschaftsheim Schöneberg mit dem Siegel für „AUSGEZEICHNETES ENGAGEMENT“ bedacht. Das Siegel soll Projekte hervorheben, die mit ehrenamtlich Engagierten vorbildliche Arbeit leisten und durch ihre Arbeit eine positive Veränderung in unserer Gesellschaft bewirken. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg ist bei GoVolunteer mit verschiedenen Projekten vertreten, darunter das Projekt „Lebendige Nachbarschaft – Engagement mit und für Geflüchtete“.

## wellcome feierte 20-jähriges Bestehen

Seit 20 Jahren unterstützt das bundesweite Projekt wellcome Eltern nach der Geburt ihres Kindes. Am 27. September 2022 wurde das Jubiläum mit 200 Gästen aus ganz Deutschland und Österreich, einem hochkarätigen Bühnenprogramm und anschließendem Get-together in Berlin im Lindercorso gefeiert. Unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Anneliese Friemann gab auf der Bühne Einblick in ihr Engagement und die große Freude, die ihr die Arbeit mit den Familien bereitet. Auch zwei von uns betreute Familien wurden auf die Bühne gebeten. Sie gaben einen sehr persönlichen Einblick in die anstrengende Zeit nach der Geburt ihres Kindes sowie ihrer Zwillinge und die Unterstützung, die sie durch wellcome erhalten haben. Begleitet wurden sie von unserer wellcome Koordinatorin Sylvia Braband-Alkabar. Sie bringt Ehrenamtliche und Familien, die unter besonderen Belastungen stehen und sich in den ersten Wochen und Monaten nach der Geburt des Kindes Unterstützung wünschen, zusammen.



Gruppenbild mit einer betreuten Familie (v.l.n.r.): Kirsten Fehrs, Anneliese Friemann, Jörg Pilawa, Rose Volz-Schmidt, Familie Arman. Ganz rechts: Aydan Özoğuz. Foto: wellcome, Marcus Brodt

Bundestagsvizepräsidentin Aydan Özoğuz vertrat den an Corona erkrankten Bundeskanzler und brachte in ihrer Festrede die große Wertschätzung der Politik zum Engagement von wellcome zum Ausdruck. wellcome Gründerin Rose Volz-Schmidt machte mit eindringlichen Worten deutlich, wie schwer es Eltern in unserer Gesellschaft haben, Kinder großzuziehen und wie wichtig Unterstützungsangebote sind.



# Generationenverbindendes Singepatenprojekt in der Kita Fregestraße

Das Jahr 2022 hat viele ältere Engagierte, die sich während der Pandemiephase zurückgezogen hatten, wieder ins Ehrenamt zurückgeführt. So sind die Ehrenamtlichen, die als Singepatinnen und -paten in den Kitas engagiert waren, nach längerer Pause wieder aktiv. Auch während der Pandemiephase hielten sie Kontakt, trafen sich an der frischen Luft und übten ihre Lieder weiter. In der Kita Fregestraße gestalten sie seit über zehn Jahren einmal pro Woche das gemeinsame Singen. Die Kinder sitzen im Kreis und warten gespannt, dass es losgeht. An diesem Tag sind drei der Singepaten dabei. Erich, Jule und Dhara werden freudig begrüßt. „Wir singen die Lieder immer passend zur Jahreszeit“, erzählt Erich. Er ist seit über zehn Jahren Singepate. Damals, im Kirchenchor, den er gemeinsam mit Jule besuchte, wurde für das Projekt „Canto Elementar“ geworben. Dieses Projekt setzt sich für die Erhaltung altdeutschen Liedguts in den Kitas ein. Die beiden wurden durch den Verein angeleitet und haben ein spezielles Buch als Orientierung erhalten. Im Frühling singen sie beispielsweise „Alle Vögel sind schon da“. „Für mich ist es wunderschön, das Jung und Alt gemeinsam singen. Die Kinder sind so lebendig“, betont Erich. „Sie kennen viele Texte, singen gerne mit. Anfangs waren sie sehr zurückhaltend und schüchtern. Mittlerweile sind sie viel offener geworden.“ Bewegungsspiele lockern die Runde auf, manchmal werden auch Lieder mit verteilten Rollen gesungen, oder die Kinder klatschen die Silbenanzahl ihrer Namen. Die Singepatinnen und Singepaten reihen sich in die Runde der Kinder ein, machen alle Bewegungsspiele genauso mit wie die Kleinen, auch wenn es manchmal fast schon an Gymnastik grenzt. Sie gehen in die Knie, hüpfen, drehen sich im Kreis. „Wir sind keine Entertainer“, betont Singepatin Jule. „Wir möchten gemeinsam mit den

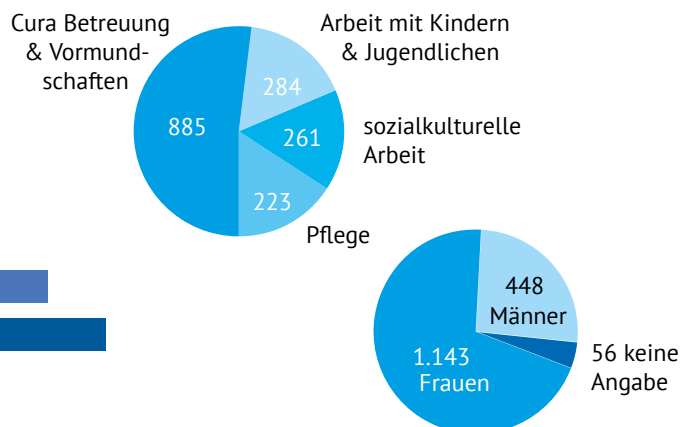
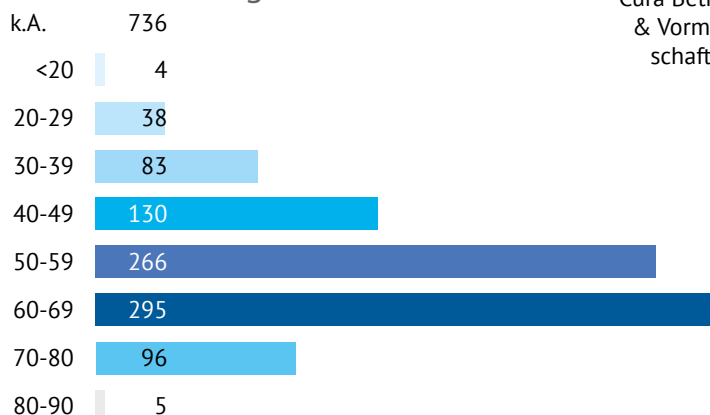


Seit vielen Jahren dabei: die Singepaten Jule und Erich.

Kindern diese halbe Stunde gestalten. Es ist toll, zu sehen, wie die Kinder sich über die Zeit entwickeln, sich mehr zutrauen und auch Fähigkeiten erlernen“, sagt sie. Auch der Abschluss ist musikalisch, dann legen sich alle unter ihre Stühle, kommen zur Ruhe, und lauschen einem kleinen Glockenspiel, dass Dhara über ihnen erklingen lässt. Das Konzept der Singepatinnen und -paten ist nicht nur für die Kinder eine Bereicherung. Die Patinnen und Paten singen mit den Kindern moderne Lieder, die heute in der Kita gesungen werden, und nehmen dadurch am aktuellen Geschehen teil. „Wir fühlen uns sehr geschätzt von der Leitung der Kita, und die Kinder basteln manchmal kleine Geschenke für uns“, freut sich Jule. „Nach der Runde geht es in die Planung für die nächste Woche. Und manchmal gehen die Ehrenamtlichen im Anschluss einen Kaffee trinken und haben eine gute Zeit zusammen.“

EHRENAMTLICHE	gesamt NBHS	e.V.	gGmbH
	1.653	1.474	179

## Altersverteilung





## 10jähriges Jubiläum

10 Jahre Kita Tübinger Straße: Gemeinsamkeit erleben, Neues entdecken, miteinander Spaß haben und Alltag in der Kita gestalten. Viele ehemalige Mitarbeitende und Familien, Kolleginnen und Kollegen und natürlich die Kinder und Familien fanden sich ein zum gemeinsamen Feiern. Bei einem Fotorückblick riefen wir noch einmal die Höhepunkte in Erinnerung. Ein Clown und Zauberer faszinierte die Kinder mit seinen Vorführungen und Späßen. Es war einfach ein schöner Tag des Zusammenseins!



## Besuch aus Reykjavik

16 Leiterinnen und Leiter aus dem Ganztagsbereich des Freizeitzentrums Tjörnin in Reykjavik waren am Freitag, den 21.10.2022 im Nachbarschaftshaus Friedenau zu Besuch, um sich einen Eindruck von unserem Träger und der konkreten Arbeit im Ganztagsbereich zu verschaffen. Nach einem allgemeinen Überblick über unsere Arbeitsbereiche und Infos zur konkreten Arbeit an den Standorten unserer Ganztageeinrichtungen wurden Themen wie aktuelle Schwerpunkte und Qualitätsmanagement erläutert.



## Pflegeberuf jetzt viel attraktiver

Seit dem 1. September 2022 gilt auch bei den Pflegerischen Diensten des Nachbarschaftsheim Schöneberg die Tarifbindung für Berufe in der Pflege. Einrichtungen der Pflege können sich dem Tarifvertrag anschließen oder ihre Pflegekräfte entsprechend des festgelegten regionalen Entgeltstufen entlohnen. Alle Pflegekräfte, Helfer sowie Fachkräfte, profitieren dadurch von deutlichen Gehaltssteigerungen. Die kräftige Lohnerhöhung macht zum einen Berufe in der Pflege deutlich attraktiver und schafft auf der anderen Seite mehr Wertschätzung für Menschen, die Pflegebedürftige betreuen und pflegen und dadurch einen wertvollen Dienst für die Gesellschaft leisten. Gleichzeitig ist die Pflege für die Pflegebedürftigen viel teurer geworden, so dass die Inanspruchnahme der eigentlich benötigten Leistungen zurückgegangen ist.



## Staatssekretärin im Austausch mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden

Um sich persönlich ein Bild von der ehrenamtlichen Arbeit im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. zu machen, war am 20. Juni die Staatssekretärin für Engagement-, Demokratieförderung und Internationales in der Berliner Senatskanzlei, Ana-Maria Trăsnea, zu Gast. Sie tauschte sich mit haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden unterschiedlicher Projekte und Einrichtungen des Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. aus. Stellvertretend für die vielen Bereiche, in denen sich ehrenamtliche Mitarbeitende im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. einbringen, wurden der ambulante Hospizdienst, der ehrenamtliche Besuchsdienst, Cura, das Kulturcafé und die Familienpaten vorgestellt. Drei Engagierte berichteten von ihrer Motivation, ihrem Weg und ihrem Einsatz im Ehrenamt.



## Umsonst und draußen

Gute Stimmung, Sonnenschein und Musik gab es bei dem Beitrag unserer Kifrie Musiketage zur Fête de la musique. Die Musikerinnen und Musiker der Kifrie Musiketage freuten sich sehr, wieder vor Publikum spielen zu können und brachten vor ihren Räumlichkeiten umsonst und draußen ihre Musik zu Gehör. Spontane Tanz- und Trommeleinlagen gab es auch.



## Unterstützung und Angebote für Familien vereint

Unsere Projekte wellcome, ambulante Familienpflege und das Familienzentrum Friedenau sind umgezogen! Gemeinsam sind sie nun in den Räumen unserer ehemaligen Sozialstation, Cranachstraße 7, 12157 Berlin zu finden. Zusammen mit der mobilen Stadtteilarbeit, die regelmäßig dort im Kiez mit ihrem Lastenrad unterwegs ist, können wir jetzt die Menschen in der Nachbarschaft noch besser erreichen. Zu vielen familienrelevanten Fragen gibt es jetzt kompetente Ansprechpartnerinnen direkt im Friedenauer Dürerkiez.

## Gewinnung von Ehrenamtlichen auf der Berliner Freiwilligenbörse

Traditionell lädt das Ehrenamtsbüro zur Berliner Freiwilligenbörse zentral ins Rote Rathaus. Im letzten Jahr wählte man einen anderen Ansatz und ging in die Berliner Bezirke. Und so informierten am 9. Juli 2022 die Mitarbeitenden der Kontaktstelle Pflegeengagement und des ehrenamtlichen Besuchsdienstes am Tempelhofer Hafen. „Bei uns sind alle willkommen, egal welchen Alters. Wir haben den Ansatz als effektiver empfunden und hatten wesentlich mehr innerbezirkliche Kontakte mit potentiellen Ehrenamtlichen. Mehrere Interessierte sind daraufhin in die Gruppen und ins Ehrenamt des Nachbarschaftsheims gekommen“, berichtet Ulrike Rösch, Koordinatorin der Kontaktstelle Pflegeengagement.

Der Einsatz hat sich gelohnt!



## Umzug in die Bundesallee

Unsere Sozialstation Friedenau am Standort Cranachstraße ist in die Bundesallee gezogen. Nach wie vor sind wir für unsere Patientinnen und Patienten rund um die Cranachstraße in der häuslichen Pflege und Beratung aktiv. Wir freuen uns zukünftig gemeinsam mit unserem Palliativteam, das außerdem Patienten in Charlottenburg, Lichterfelde, Lankwitz, Dahlem, Schmargendorf und Zehlendorf versorgt, sowie dem Team für die Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz von einem Standort aus in der Pflege zu unterstützen und zu begleiten.



## Fest der Nachbarn wieder in Gemeinschaft

War das schön, wieder ein Fest mit der Nachbarschaft zu feiern! Groß und Klein genossen in entspannter Atmosphäre Austausch, Spiel- und Bastelangebote. In einer gemütlichen Jurte konnten die Kinder Geschichten lauschen. Die Popcornmaschine war im Dauereinsatz. Die Kreativen konnten sich im Origami ausprobieren oder Friedenstauben basteln, und die Kolleginnen von der Mobilen Stadtteilarbeit sammelten Wünsche für den Kiez und sorgten mit ihrer Seifenblasenmaschine für fröhliche Gesichter.



## Leitungskräfte-schulung: Neuer Durchgang gestartet

Nach einigen Terminverschiebungen konnte, unter Einhaltung der Corona Maßnahmen, endlich wieder die Leitungskräfte-schulung stattfinden. Die Teilnehmendenanzahl war auf elf Personen beschränkt. Sie kamen aus ganz unterschiedlichen Bereichen des Nachbarschaftsheims Schöneberg, aus der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung, Kindertagesstätten, Ganztagsbetreuung an Grundschulen, Cura Vormunds- und Betreuungsverein und Pflege. In 6 Modulen wurden sowohl persönliche als auch fachliche Grundlagen vermittelt und wertvolle Erfahrungen ausgetauscht.



## Für einen gesunden Umgang mit Medien in der Kita

Wie wird die Welt aussehen, wenn unsere Kitakinder erwachsen sind? Wie können wir sie heute fit machen für ein Morgen, das wir selbst noch gar nicht kennen? Die Kita Stegerwaldstraße und die Kita Riemenschneiderweg geben hier beispielhaft Einblicke in ihre Herangehensweise. Und die ist sehr vielfältig!

Das Wichtigste vorneweg: Arbeit mit Medien in der Kita bedeutet, dass die Kinder selbst aktiv werden und nicht passiv Medien konsumieren. Wie sieht das konkret aus? „Im letzten Jahr haben wir Sprachbuttons für die Gestaltung des Essensplans zum ersten Einsatz gebracht: Kinder sprechen das Tagesgericht auf eine Sprachbox auf. Per Tastendruck kann jederzeit noch einmal nachgehört werden, was es an jedem Tag der Woche gibt“, berichtet Katja Körper, Einrichtungsleiterin der Kita Stegerwaldstraße. In diesem Zusammenhang gibt es nun auch einen digitalen Bilderrahmen. Diesen bestückt der Koch nicht nur mit dem aktuellen Speiseplan und Bildern, es sind auch noch die Bilder der Gerichte der letzten Wochen gespeichert. Per intuitiver Steuerung können die Kinder durch den Speiseplan scrollen und eine kleine Bewertung des Essens hinterlassen.

Im neu gestalteten „Schneckenhaus“, einem Rückzugsort der Kinder, wurde der Raum so eingerichtet, dass es eine freie Wand gibt. Dort ist ein transparenter Stoffvorhang schräg gespannt, so dass Kinder zwischen Wand und Stoff sitzen oder liegen können. Mit Hilfe einer Lichtquelle können ganz unterschiedliche Bilder am Stoff kreierte werden. „Die Kinder können beispielsweise mit transparenten Plexiglasplatten eine kleine Stadt errichten. Wenn sie sich nun zwischen den Stoff und die Wand begeben, stehen sie mitten in ei-

ner virtuellen Stadt. Statt eines Overhead-Projektors kann auch ein Laptop mit einem Dokumenten-Leser verbunden werden, der von der Kamera aufgenommene Inhalte an die Wand projiziert. So entsteht ganz schnell ein Bilderbuchkino“, erzählt die Einrichtungsleiterin.



Erste Programmier-Erfahrungen sammeln die Kinder mit einem Bee-Bot und einer Roboter-Maus. Beide Tierchen arbeiten ganz vergleichbar: ein Weg muss auf einem quadratischen Raster gegangen werden. Einzige Bedingung: die Tiere können per Tastendruck immer nur ein Kästchen nach vorn oder nach hinten gehen oder sich nach links oder rechts drehen. Zu Beginn lassen die Kinder die Roboter-Tiere Schritt für Schritt den vorher ausgewählten Weg gehen. Mit der Zeit werden die Kinder mutiger. Die ersten Kinder schaffen es nun, den Tieren den gesamten Weg zu programmieren. So kommt die Maus zum Käse!

Auch in der Kita Riemenschneiderweg waren sich alle einig, dass Lernen und Forschen im Mittelpunkt stehen sollte, und nicht der Konsum. Und siehe da, jenseits von Bildschirm und Handy gibt es eine ganze Menge, z.B. eine Stopp-Motion-App, Pens für Bilderbücher, bespielbare Taster und interaktive Wandbords oder eine Dokumentenkamera, mit der man Bilderbücher in ein Kinoerlebnis verwandeln kann. Dann ging es ans Eingemachte: Kinder



und Erwachsene durften ausprobieren, testen und kennen lernen! „Wir haben kleine Roboterautos ausprobiert und auf einer Papierstraße fahren lassen. Die Kinder waren in Wald und Wiese unterwegs, haben Fotos gemacht und hinterher besprochen“, erzählt Einrichtungsleiterin Jean-

nette Städter. „Glücklicherweise konnten wir an dem Projekt „Digi-Lab-Box“ des Technikmuseums und des Berliner Senats teilnehmen und so umfangreiche Angebote testen. In vier Gruppen wurde konkret mit Medien gearbeitet. Es gab ‚Spiele rund ums Hören‘, ‚Fotografieren und Bildbearbeitung‘, ‚Erzählen mit und über Medien‘, und ‚Forschen mit Medien‘. Hinterher haben wir uns einen Medienwagen zusammengestellt, aus dem sich in Zukunft jede Gruppe bedienen kann.“

Jetzt stehen Tablets, eine Dokumentenkamera, eine Endoskop-Kamera, WLAN-Mikroskope, ein Stop-Motion-Koffer, ein Beamer und eine Digitalkamera zur Verfügung. Auch besprechbare Tasten und besprechbare Wände sowie ein kleiner Roboter, der „Ozobot“, mit Spielmaterial zum Thema Robotik und Codierung bereichern nun den Alltag. Wir freuen uns sehr auf viele schöne gemeinsame Erfahrungen in der Welt der Technik!

## Wenn Kinder unserer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen

### Erschwerter Start für Kinder und Eltern

Mit der Eingewöhnung in die Kita beginnt für Kinder und ihre Familien ein neuer aufregender Lebensabschnitt. Und zum Glück konnte die Eingewöhnung im Sommer 2022, nach Aufhebung aller Lockdownmaßnahmen, wieder „normal“ gestaltet werden. Doch stellte sich in den Kitas schnell heraus, dass die Normalität nach Corona eine andere war.

Manche Familien lebten sehr zurückgezogen, hatten wenig Kontakt zu anderen Familien und auch Angebote wie Krabbel- oder Pekinggruppen konnten lange Zeit nicht stattfinden. Das sind für Eltern jedoch wichtige Formate um in den Austausch zu gehen und für Kinder erste Gelegenheiten, Spielerfahrungen zu sammeln, bevor der Einstieg in die Kita erfolgt. „Einige wichtige soziale Erfahrungen konnten erst später gemacht werden. Manche Kinder zeigten extreme Überforderungen im Alltag“, berichtet Heike Westermann, Fachberaterin für Kindertagesstätten.

Nach der Pandemie dauerten Eingewöhnungen häufiger länger, auch weil Eltern Schwierigkeiten hatten, sich von ihrem Kind zu lösen. Hier nahmen die Fachkräfte sich nach Möglichkeit die Zeit, um durch viele Gespräche Vertrauen aufzubauen und gemeinsam mit den Eltern nach individuellen Lösungen zu suchen. In Ausnahmefällen bestand die Lösung auch schon mal darin, die Eingewöhnung zu unterbrechen und nach einem Abstand wieder neu zu starten.

### Fallbesprechungen wieder ins Leben gerufen

Auch bei der Begleitung von Kindern, die mit starken Ängsten in die Kita kommen oder große Schwierigkeiten haben, sich in eine Gruppe zu integrieren, Fremd- oder Eigenaggressionen zeigen, kommen unsere Fachkräfte manchmal an den Rand ihrer Möglichkeiten. Zweifel und Hilflosigkeit werden geäußert: was ist der richtige Weg für das Kind und die Gruppe, und wie kann ich als Fachkraft für mich selber sorgen? Ein wichtiges Instrument stellt in solchen Fällen die Fallberatung dar, die nach einer coronabedingten Pause zum Glück wieder aufgenommen werden konnte. In einer kleinen Gruppe von 3-6 Personen aus verschiedenen Kitas kann dort ein Fall eingebracht werden, und gemeinsam werden Lösungen gesucht, mögliche weitere, hilfreiche Schritte miteinander besprochen.

Unterstützt wird diese AG von den Kita-Fachberatungen und von Regine Salzsäuler, einer sehr erfahrenen Fachkraft für Integration und langjährigen Leiterin. „Diese Möglichkeiten der Vernetzung und gegenseitigen Unterstützung erleben die Leitungen und Fachkräfte hier bei uns im Nachbarschaftsheim Schöneberg als sehr hilfreich“, berichtet Heike Westermann.

„Leider war es im Jahr 2022 häufig der Fall, dass die dünne Personaldecke in den Kitas eine Teilnahme an dieser Art von Formaten verhinderte, obwohl das Interesse und der Bedarf sehr hoch waren. Dies ist natürlich für alle Beteiligten enttäuschend“, schildert Heike Westermann. „Wir haben so viele engagierte und erfahrene Fachkräfte in unseren Kitas. Wenn wir sie an einen Tisch bringen können, ist das immer für alle ein großer Gewinn.“



Kinder sind kleine Künstler, die ihre eigene Kreativität nutzen können, um die Welt für sich zu entdecken und eigene Lernstrategien zu entwickeln. In der Kita Westfälische Straße lernen die Kinder anhand unterschiedlicher Projekte über das Leben und werden dabei liebevoll begleitet. „Im Erdgeschoss ist ein Atelier entstanden, in dem die Kinder sehr viel mit Natur- sowie mit wiederverwendbarem Material wie Verpackungen, alten Stoffen, Kartons usw. arbeiten“, erzählt Kitaleiterin Barbara Flore. „Die Fantasie der Kinder wird angeregt und die Nachhaltigkeit kreativ gelebt.“

Kooperationen der Kita mit nachbarschaftlichen Einrichtungen, Projekten und ehrenamtlich Mitarbeitenden erweitern den Horizont und ermöglichen wertvolle Erfahrungen für die Kinder. So arbeitet die Kita eng mit dem benachbarten Jugendzentrum Spirale zusammen. Dort können die Kinder sehen, wie Hühner glücklich und naturnah leben können. Mit den frischen Eiern können sie backen. Mit Finanzmitteln vom Bezirksamt konnte letztes Jahr die Gemeinschaftsfläche zwi-



schen beiden Einrichtungen begrünt werden. Das Gartenprojekt zur Gartenbegrünung geht auch im folgenden Jahr weiter. „Neue Beete, ein Gartenanteil, unser Gemüsegarten und die Gemeinschaftsfläche zwischen Schule und Kita werden damit von uns und den Kindern bepflanzt, damit unsere grüne Oase im Stadtzentrum noch grüner wird“, erzählt Barbara Flore. Eine Ehrenamtliche, die Kunstpädagogin (Atelierista) und die Küchenkraft sind gemeinsam mit den Kindern aktiv. Auch einige Eltern unterstützen dabei. „Wir bemühen uns, nachhaltig zu arbeiten. Mulchen



## Grüne Oase für Kinder



mit Gemüseresten und Gartenabschnitten sowie Laub verbessert den Boden, Wasser und Ressourcen werden gespart. Wir kaufen auch nur mehrjährige Pflanzen“, schildert die Einrichtungsleitung.

Insgesamt bereichern drei Ehrenamtliche die Kita-Gemeinschaft. Während eine Ehrenamtliche sich für den Garten interessiert und auch den Krippenkindern gerne vorliest, sind auch zwei Vorleser vom „Berliner Lesepaten“-Projekt regelmäßig zu Gast. Auch die Bewegung kommt nicht zu kurz. Dank einer Kooperation mit der NUSZ-Spirale dürfen die Kinder täglich die angrenzende Sporthalle für Bewegungsangebote kostenlos nutzen.



Bis zum Sommer 2023 verwandelt sich die Gemeinschaftsküche in ein „Atelier dei Saporì“ („Atelier des Geschmacks“) nach dem Vorbild der Reggio-Pädagogik. Mit einer Kochinsel wird das Kochen mit den Kindern zusammen noch genussvoller werden. „Das Thema der gesunden Ernährung ist im Haus sehr wichtig und bleibt ein Schwerpunkt, den wir mit der Zeit noch intensivieren werden“, betont Barbara Flore. Hier möchte man am liebsten selbst wieder Kind sein, um all diese spannenden Dinge erleben zu können!



# Wie entwickeln wir eine Kultur des Hinschauens und Ansprechens?

Alle Menschen, die mit Menschen arbeiten, haben mit zentralen Fragestellungen rund um Schutz und Prävention zu tun. Im Nachbarschaftsheim Schöneberg ist dazu ein fortschrittliches Projekt entstanden, von dem alle Beteiligten profitieren.

**F**ür alle Einrichtungen, die mit Schutzbefohlenen umgehen, sind nach innen wie nach außen klare Regelungen und Handlungsanweisungen zu Schutz und Prävention gesetzlich vorgeschrieben, die auch den Einrichtungen des Nachbarschaftsheim Schöneberg seit vielen Jahren zur Verfügung stehen. „Doch im Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen merkten wir immer wieder, dass dies nicht ausreicht. Das Thema hat oftmals im hektischen Alltag zu wenig Raum“, schildert Claudia von der Wall, eine der Koordinatorinnen für Schutz und Prävention. Sie ist gemeinsam mit Kathrin Volkmann zuständig für die Beratungen, die im Falle von Sorge um Familien oder Kindeswohl, verpflichtend sind. Beide nehmen regelmäßig an Leitungsrunden und Dienstbesprechungen in nahezu allen Einrichtungen des Trägers teil, führen interne Fortbildungen durch und begleiten Teams bei der Bearbeitung von Präventionsbausteinen. Um gemeinsam an einer Kultur des Hinschauens und Ansprechens, unserem Schutzauftrag zu arbeiten, und alle Beteiligten in der Praxis zu unterstützen, wurden die Jahre 2022/2023 als Schwerpunktzeit ausgerufen.

„Wir haben eine Person als Schutz- und Präventionsbeauftragte in jeder Einrichtung eingesetzt, die dem Team zur Seite steht und hilft, das Thema im Blick zu behalten“, erzählt Kathrin Volkmann. Die Teams sollten eine Haltung dazu finden, ein stärkeres Bewusstsein entwickeln. Dazu wurde in den Einrichtungen nachgefragt: Was wird gebraucht? Aus den Reihen der Kitaleitenden wurde der Wunsch geäußert, Hilfen an die Hand zu bekommen, um das Thema gut im Team besprechen zu können. „Es braucht Mut und eine sehr klare Kommunikation, es geht immer auch um das Überschreiten einer Grenze, um Scham und Menschenwürde“, betont Claudia von der Wall. Ihre Kollegin Kathrin Volkmann ist inzwischen ausgebildete Multiplikatorin zu dem Themengebiet „Scham und Menschenwürde“ und gibt selbst Fortbildungen zu dem Thema.

Die Beraterinnen haben eine so genannte „Impuls-Box“ entwickelt. Das ist eine kleine Box, die Impulse zum Nachdenken, Diskutieren, Nachforschen gibt. Es sind Karten mit Fragestellungen wie „Hat unsere Einrichtung eine Risikoanalyse?“ oder „Wie leben wir unseren Konzeptbaustein zu Partizipation?“ Diese Box wurde in den Einrichtungen verteilt. Außerdem finden nun regelmäßig alle drei Mona-

te Treffen der Schutz- und Präventionsbeauftragten statt, zu Inhalten wie Machtbewusstheit, Gelingende Kommunikation und Rückmeldekultur, Handlungssicherheit und Sexualpädagogik.



Claudia von der Wall (l.) und Kathrin Volkmann (r.) stellen die Impuls-Box vor.

„Als weitere Unterstützung haben wir im Oktober 2022 einen Tandem-Tag durchgeführt. Dort waren alle Leitenden und Schutz- und Präventionsbeauftragten eingeladen, sich zu zweit mit dem Thema zu beschäftigen und einen verpflichtenden Jahresplan zu erstellen, wann sie sich turnusmäßig dazu austauschen möchten“, erzählt Kathrin Volkmann.

Auch 2023 werden wir uns verstärkt diesem Thema widmen. Geplant sind Klausurtagungen und eine Fachtagung um auch den bereichsübergreifenden Austausch und die Stärkung der Teams in den Kitas und Einrichtungen für Kinder und Jugendliche zu fördern. „Wir wollen das Thema stärker aus der Tabuzone holen, zeigen, dass alles besprechbar ist“, betont die Koordinatorin. „Sicherheit und Ruhe, das ist es, was so ein Prozess braucht. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg hat damit einen Qualitätsstandard geschaffen, der in der sozialen Landschaft Berlins Maßstäbe setzt.“

Eine Übersicht unserer Kitas finden Sie auf [nbhs.de/kita-familie/kindertagesstaetten](https://nbhs.de/kita-familie/kindertagesstaetten)



## DATEN / FAKTEN

**1.530** Kinder wurden im Jahr 2022 betreut.

**6.328** Besuche\* pro Woche haben wir im Durchschnitt registriert.

\* Durchschnittswert aus den Statistikwochen NBHS 2022





## „Alle haben sich vom ersten Tag an engagiert!“

Ingo Dickel, Leiter Ganztagsbetreuung an der Scharmützelsee Grundschule erinnert sich: „Bereits eine Woche nach Kriegsbeginn starteten wir eine Sammelaktion an der Schule“. Eine Erzieherin und eine Lehrkraft im Kollegium, die beide aus der Ukraine kommen, hatten Kontakt zu einem Hilfsverein für die Ukraine. Dieser Verein hatte zu Sachspenden aufgerufen. „Wir erkundigten uns genau nach den Bedarfen, anfangs waren es vor allem Hygieneartikel, Duschgel, Zahnpaste, Herrenkleidung, später waren dann haltbare Lebensmittel wichtig. Auch Pappkartons wurden gesammelt. In den Monaten März bis Juni haben wir über zwei Tonnen Hilfsgüter zusammenbekommen. Die Pakete wurden mit den Kindern gepackt und beschriftet und zu

## Die ersten Kinder aus der Ukraine kommen an die Schule

Ein gutes Team: Schulsozialarbeiterin Christina Pfitzner (l.) und Ingo Dickel, Leiter der Ganztagsbetreuung an der Scharmützelsee Grundschule.

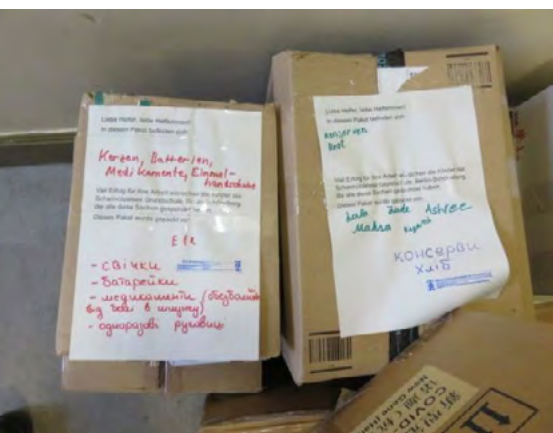
Auch Pfandflaschen wurden gesammelt und zu Spendengeld gemacht. „Wir haben darüber hinaus viele Aktionen mit den Kindern in den Klassen durchgeführt, Friedensflaggen gemalt und Friedenstauben gebastelt“, erzählt Schulsozialarbeiterin Christina Pfitzner.

Nach und nach kamen auch die ersten ukrainischen Kinder an der Schule an. Sie wurden von Beginn an direkt in die Klassenverbände integriert, auch wenn sie keine Deutschkenntnisse hatten. Eine ukrainische Lehrkraft hat diese Kinder zusätzlich stundenweise betreut. Die Kinder waren bereits in der Ukraine zur Schule gegangen, dass erleichterte die Eingewöhnung. Auch die Ganztagsbetreuung nahm die Kinder vom ersten Tag an herzlich auf, auch ohne Betreuungsbescheid, auf den manche sehr lange warten mussten. Trotz eines vereinfachten Verfahrens, wie von der Senatsverwaltung verkündet, war der Verwaltungsaufwand oft zäh. „Es war natürlich ein zusätzlicher Aufwand, den wir aber gemeinschaftlich bisher gut bewältigt haben“, betont Ingo Dickel. „Wir waren sehr prag-

matisch, alle haben sich vom ersten Tag an engagiert. Beispielhaft war, wie ein deutsches Mädchen mit einem ukrainischen Mädchen am ersten Tag nachmittags zusammensaß und ihr deutsch beibrachte. Ein Kollege spielte Gitarre dazu. Das war

sehr berührend!“ Schulsozialarbeiterin Christina Pfitzner führte die Elterngespräche mit den ukrainischen Familien, meistens waren es die Mütter der Kinder. Sie musste oft erst einmal Vertrauen aufbauen. „Manche Eltern hatten Angst,

ihre Kinder hier zu lassen“, berichtet sie. Die Verständigung gelang auf Englisch oder mit Hilfe der ukrainischen Kolleginnen. „Ich war dafür da, die Familien willkommen zu heißen und Raum für Fragen, Sorgen, Nöte zu geben. Ich versuchte, ihnen zu vermitteln, dass die Schule ein guter und sicherer Ort ist. Das war am Anfang sehr wichtig für sie“, beschreibt die



Die Kinder haben mitgeholfen, die Pakete zu packen und zu beschriften.

der Sammelstelle gebracht, die den Weitertransport nach Lwiw organisierte. Wir haben später gesehen, dass unsere Pakete real angekommen sind.“ Doch dabei blieb es nicht. Die Schule hat auch einen Spendenlauf organisiert, bei dem die Kinder 12.000 EUR erlaufen haben. Der Betrag wurde hälftig an zwei Hilfsorganisationen gespendet.

Schulsozialarbeiterin diese Zeit. „Die Kinder sind über die Zeit miteinander gewachsen. Die deutschen Kinder haben einfach für die ukrainischen Kinder übersetzt. Die Unterstützung gerade auch der Kinder untereinander ist wunderbar.“



## Auch mit kleinen Beiträgen kann man etwas erreichen!

Als die schrecklichen Bilder des Krieges auftauchen, saßen die Mitarbeitenden des Teams der Ganztagsbetreuung an der Grundschule am Diehlingsgrund zusammen und überlegten, was sie tun können. Sachspenden sammeln? Dafür braucht man Lagerkapazitäten. Leiter Jarek Frankowski erinnert sich: „Wir wollten Spenden sammeln, die nicht dem Geldbeutel wehtun und für alle umsetzbar sind. So sind wir auf die Idee gekommen, Pfandflaschen zu sammeln.“ Gesagt, getan. Ein Gespräch mit der Schulleitung verlief positiv, und so wurde ein Schreiben an die Eltern aufgesetzt und ein Aushang für alle Lehrenden vorbereitet, mit dem Aufruf, über die nächsten sechs Wochen Pfandflaschen in die Schule zu bringen. „Das Flaschenpfand wollten wir an ‚Aktion

Deutschland hilft‘ spenden. Dann haben wir gewartet. In den ersten Tagen passierte nichts, dann wurden säckeweise Flaschen gebracht“, erzählt der Leiter der Ganztagsbetreuung. Gemeinsam mit den Kindern wurden die Flaschen zu einem Supermarkt getragen. „Vier Kinder lösten täglich in ihren vollen Taschen 80-90 Flaschen ein und erhielten rund 15 EUR dafür. Die Kinder lernten auf diese Weise, wie man auch mit kleinen Beiträgen etwas erreichen kann. Darauf sind wir sehr stolz“, sagt Jarek Frankowski. Am Ende kamen 1.000 EUR zusammen, die an die Hilfsorganisation gespendet wurden. Als sich die ersten Kinder aus der Ukraine in der Schule ankündigten, wurden außerdem Schulspenden gesammelt. Jedes Kind bekam zum Start einen Schulranzen mit Federtasche, 35 Ranzen wurden gepackt. Was war die Idee dahinter? „Kinder verbinden den Begriff des Krieges vor allem mit Bildern. Uns war wichtig, den schrecklichen Bildern des Krieges etwas entgegenzusetzen, nämlich Kinder, die sich freuen, etwas zu bekommen!“

## Führungsstile im Rollenspiel

Wie führe ich? Welcher Stil passt zu meiner Persönlichkeit? Diese und weitere Fragen rund um das Thema Personalführung standen im Zentrum einer Klausurtagung der Einrichtungsleitungen und stellvertretenden Leitungen der Ganztagsbetreuung an Grundschulen in Woltersdorf. „Ziel war zum einen, sich besser kennen zu lernen, die Teams stärker zusammenzuführen. Zum anderen wurde der Wunsch immer wieder geäußert, sich mit dem Thema Personalführung zu beschäftigen“, erzählt Andrea Seltenheim, Fachberaterin im Bereich Ganztage an Grundschule. „Für die Qualitätssicherung in unseren Einrichtungen ist das ein zentrales Thema.“ Sie entwickelte gemeinsam mit der zuständigen Bereichsleitung Sarah Maria Soldanski ein Programm für zwei gemeinsame Tage. Gemeinsam entschieden sich die Fachberatungen für eine Mischung aus herausfordernden Aufgaben und viel Raum für Austausch. „Es gab Input zum Thema Leiten und Führen und auch viel kreatives Arbeiten, um die eigene Persönlichkeit zu reflektieren.“ Die Teilnehmenden sammelten z.B. einfache Objekte aus der Natur wie Rinde oder Tannenzapfen, die sie anschließend schraffierten. Kreative Techniken schufen einen freien Kopf. In Teams wurden Wappen gestaltet zu der Frage: Was macht uns aus? Wer bin ich als Führungskraft? Die Ergebnisse zeigten eine große Bandbreite an Sichtweisen und Erfahrungen. Am zweiten Tag wurden dann unterschiedliche Führungsstile im Rollenspiel in typischen Situationen erprobt. „Das war eine



Kreative Einheiten förderten die Reflexion über die eigene Persönlichkeit.

Teamsitzung, oder ein Tür- und Angelgespräch, oder auch eine Dienstplanberatung“, schildert Sarah Maria Soldanski. Jeder Teilnehmende zog eine Karte mit einem Führungsstil und eine Karte mit einer Situation. Das hat allen sehr viel Spaß gemacht und gezeigt, in welcher Rolle sich jemand wohl oder auch unwohl fühlt. Gülhan Demirel, Fachberaterin im Bereich Oberschule, schloss zwei Übungen zum Umgang mit Vielfalt in Teams an. Der Ort in schöner Natur und das gute Wetter schufen den idealen Rahmen. Sarah Maria Soldanski ist zufrieden: „Die Tagung hat die Zusammenarbeit positiv verändert. In den Austauschrunden sind alle viel besser im Gespräch miteinander und tragen auch ihre Themen offen vor.“

# La Familia – ein Rap Projekt, das berührt

Als es in die Planung der Projektwoche vor den Sommerferien ging, hatte Rana Said, Erzieherin in der Ganztagsbetreuung der Schule am Berlinickeplatz die Idee, ein Rap Projekt für die Jugendlichen zu organisieren.

**R**ana Said nahm Kontakt mit einem Rapper auf, der schon viel Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hatte. Drob Dynamic, so sein Künstlername, warb erfolgreich für die Finanzierung über den Bezirksfonds Tempelhof-Schöneberg. Zwölf begeisterte Jugendliche zwischen zwölf und sechzehn Jahren machten sich daran, Texte zu schreiben. „Das Thema war offen, sie sollten im Text einfach ausdrücken, was sie bewegt. Da wurde bei allen Teilnehmenden deutlich, dass sie es einerseits schwer haben in ihren Familien, andererseits der Zusammenhalt in der Familie für sie ungeheuer wichtig ist“, berichtet Rana Said, die das Projekt gemeinsam mit Schulsozialarbeiterin Luisa Wollny betreute.

*Hör mir zu meine Familie ist mir heilig*

*Denk was du willst, (P) sie ist mir nicht peinlich*

*Mama versprochen, ich baue kein Mist (p)*

*denn mein Ziel ist, dass du nur glücklich bist*

Es geht um „coole Verwandte“, den Zusammenhalt unter Geschwistern, die Sehnsucht nach der verstorbenen Oma und die bedingungslose Liebe der Eltern. Nachdem der Text stand, wurde ein Beat ausgesucht. Dann gingen die Jugendlichen in ein professionelles Musikstudio und nahmen den Song mit dem Titel „La Familia“ auf. „Höhepunkt war die Präsentation des Songs bei unserem Sommerfest

am 24. Juni 2022. Die Schülerinnen und Schüler waren unglaublich stolz“, erinnert sich die Erzieherin. Und es ging noch weiter. Drei der Jugendlichen waren bereit, bei dem Dreh des Musikvideos mitzuwirken. Es wurde im September 2022 in der Schule und im angrenzenden Park aufgenommen. „Wir haben dann eine richtige Release-Party veranstaltet. Es gab Pizza, und alle Jugendlichen mit ihren Familien, die Lehrkräfte und die Schulleitung waren eingeladen“, erzählt Rana Said. Dann wurde das Video auf Youtube und Instagram veröffentlicht. Die Schulleitung hat das Projekt von Anfang an sehr unterstützt und war dankbar für die Initiative. Rana Said ist zufrieden: „Es hat den Zusammenhalt der Schülerinnen und Schüler untereinander und ihr Selbstbewusstsein gestärkt“.

*La Familia – Berlinickeplatz Rap Vol.1*

[www.youtube.com/watch?v=sukcz\\_P3nfc&feature=share&si=ELPmzJkDCLju2KnD5oyZMQ](https://www.youtube.com/watch?v=sukcz_P3nfc&feature=share&si=ELPmzJkDCLju2KnD5oyZMQ)



## DATEN / FAKTEN

An **13** Grund- und Oberschulen gestalten wir im Rahmen der Schulkooperationen Ganztagschule mit.

**2.858** Kindern und mehr bieten wir an Grundschulen ein spannendes Nachmittagsprogramm.



# Hurra, wir gehen wieder auf Reisen!

Nach über zwei Jahren Pandemiepause konnten wir im Jahr 2022 endlich wieder mit den Kindern auf Reisen gehen. Klassenfahrten und Übernachtungen sind Zeichen einer engen und guten Kooperation zwischen Erzieher- und Lehrerteams, die diese Aktivitäten gemeinsam durchführen. Sie verdeutlichen darüber hinaus unseren Anspruch, dass Schule nicht reiner Lernort, sondern Lebensort ist. Das kommt in all unseren non formalen Bildungsangeboten zum Ausdruck, die wir täglich in die Ganztagschule einbringen, und natürlich auch bei Reiseunternehmungen.

So haben an der Friedenauer Gemeinschaftsschule die Wasserklasse und die Wieseklasse im April 2022 eine erlebnisreiche Klassenfahrt auf Schwanenwerder verbracht.



„Von einem gemeinsamen Trip im Naturschutzgebiet bis hin zum Lagerfeuer, Nachtwanderung und Disko am Abend konnten wir vier schöne Tage in der Unterkunft und dem Gelände teilen. Tagsüber nutzten wir das Gelände für unsere aktiven sportlichen Aktivitäten wie beispielsweise Schwertkampf, Fußball oder Fangen“, berichtet Janina Müller, Leiterin der Ganztagsbetreuung an der Friedenauer Gemeinschaftsschule. Das Highlight der Fahrt war eine grandiose Theater-Vorstellung der Kinder, die selbstständig geprobt und mit einer humoristischen Darbietung unter dem Titel „Das Leben der Erwachsenen“ ein Lächeln in jedes Gemüt zauberten.

Ebenfalls im April 2022 sind die „Fische“- , „Strand“- und „Meerklassen“ zusammen auf Klassenfahrt zum schönen Schloss Gadow gefahren. 75 Kinder und 6 Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher haben dort zusammen fünf unvergessliche Tage verbracht. „Wir haben selber Flöße gebaut, den Wald erkundet, Spiele gespielt, gegrillt und einen Discoabend veranstaltet“, erzählt die Leiterin.

Es muss nicht immer eine große Reise sein, um gemeinsam etwas zu erleben. So hat die Klasse „Gelb“ der Friedenauer Gemeinschaftsschule vom 17. auf den 18. Juni 2022 in der Schule übernachtet. Die Kinder haben einen Ausflug zum Rias Spielplatz mit Eis essen und Picknick unternommen,

in der „Tafelrunde“, der Mensa der Schule, zu Abend gegessen, dann gab es Spielzeit auf dem Schulhof, mit Lagerfeuer, Marshmallows und Sandwiches. In zwei Gruppenräumen konnten die Kinder ihre Schlafplätze einrichten. Dann ging es auf eine Nachtwanderung durch das Schulgebäude mit Taschenlampen und anschließend in die Federn. Am nächsten Morgen wurde gemeinsam mit Eltern und Geschwistern zum Abschluss gefrühstückt.

Auch in der Sachsenwaldgrundschule waren die Kinder der Ganztagsbetreuung wieder unterwegs. Diese Fahrt wird seit vielen Jahren für die Viertklässlerinnen und Viertklässler angeboten, als Abschluss ihrer Jahre in der ergänzenden Förderung und Betreuung an der Schule. Es ist ein Abschiedsritual, denn danach werden die Kinder zunehmend

flüge und die Verbindung zum Ganztage in der Schule ist nicht mehr so stark. „Wir unternehmen traditionell eine Fahrt in der ersten Ferienwoche der Sommerferien und waren 2022 mit 44 Kindern auf dem Campingplatz Kellerwiehl bei Tangermünde. Dort gibt es Bungalows und Zelte, je nach Wunsch. Wir haben ein kleines Programm organisiert, aber den Kindern auch viel Freiraum gelassen, um ihren Interessen nachzugehen“, erzählt Christian Wille, Leiter der Ganztagsbetreuung an der Sachsenwaldgrundschule. Die Kinder konnten im See schwimmen, Tiere beobachten oder Sport treiben. Sie bekamen täglich Taschengeld, um in einem Minilädchen ein Eis oder ähnliches zu kaufen. Dabei lernten sie auch, mit Geld umzugehen.

Am letzten Abend wurde gegrillt. „Da sorgen wir immer für unsere eigene Unterhaltung. Denn jedes Kind soll etwas vorführen, ein Lied, ein Gedicht, eine selbstgeschriebene Geschichte oder eine Parodie. Dabei kommt die ganze Kreativität der Kinder zum Vorschein“, erzählt Christian Wille. Wie schön, dass diese Unternehmungen wieder möglich sind!



Eine Übersicht über unsere Standorte und Angebote der Ganztagsbetreuung finden Sie auf [nbhs.de/kinder-jugendliche](https://nbhs.de/kinder-jugendliche)



Die Kinder und Jugendlichen genossen es, gemeinsam zu feiern und brachten sich sehr in die Organisation ein.

## „Mit den Kindern kann man toll feiern!“

Nach der pandemiebedingten Pause hieß es im September 2022: „Alle unter einem Baum - Wir sind wieder da!“ Das Kiezfest am alten Bahnhofsvorplatz des S-Bahnhof Schöneberg, maßgeblich organisiert vom Flipperklub des Nachbarschaftsheims Schöneberg, sorgte für viel Spaß bei den Kindern und führte junge und ältere Nachbarinnen und Nachbarn zusammen.

Die Kinder und Jugendlichen aus dem Flipperklub haben das Fest zu etwas ganz Besonderem gemacht. Sie feiern gerne! Sie lieben es, sich zu präsentieren. Petra Gütling ist stolz auf ihre Kids. „Es war diesmal ein Kraftakt, das Fest zu organisieren. Bei mir liefen alle

Fäden zusammen, die Unterstützung durch das Umfeld war leider nicht so wie in den vergangenen Jahren. Aber die Kinder und Jugendlichen waren sofort bei der Sache, haben sich selbst eingeteilt, Aufgaben übernommen.“ Rund 15 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 22 Jahren gestalteten das Kiezfest maßgeblich mit. Sie

haben sofort eine Liste mit Ideen erstellt, welche Stände sie organisieren wollten: den Popcorn-Stand, den Tattoo-Stand und die Deko.

Der Andrang war groß, rund 50 Kinder und 250 Erwachsene genossen das Fest und die Begegnung mit Nachbarinnen und Nachbarn. Das Fest diente auch dazu, um für den Antrag der Anwohnenden zur Verkehrsberuhigung

der Initiative „Schöneberger Dreieck“ Unterschriften zu sammeln. Für tolle Stimmung sorgte Anja Henatsch von der Kifrie Musiketage, die mit unterschiedlicher Besetzung von Rap bis Blues ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm organisierte und auch selbst mit ihrer Kollegin Jenka Buehler auftrat. Handwerkliches Geschick war auf der Spielstraße von Stefanie Schulz vom BT Schülerclub gefragt. Hier konnten die Kinder Nägel einschlagen, Buttons herstellen und Spiele ausprobieren. Den Kuchenstand betreuten die Eltern der Kita Ebersstraße mit den Flipperklubkids zusammen. „Das Kiezfest findet traditionell mit Beteiligung vieler Einrichtungen, Vereine, Restaurants und Initiativen statt und fördert den positiven Umgang miteinander“, erzählt Petra Gütling, die das Fest seit fünf Jahren mit ausrichtet. Es lebt vom Engagement - und da hatten diesmal die Kinder und Jugendlichen die Nase vorn. Am Ende waren alle glücklich, und zur Belohnung ging es mit den Kindern und Jugendlichen auf einen Ausflug in den Freizeitpark Belantis!



### DATEN / FAKTEN

**1.001** Beratungen mit Eltern, Schülerinnen und Schülern\* pro Woche wurden im Bereich der Schulsozialarbeit gezählt.

**946** Ratsuchende kamen durchschnittlich pro Woche in unsere Einrichtungen

\* Durchschnittswerte aus den Statistikwochen NBHS 2022



## „Wir haben einen anderen Blick auf die Kinder“

In ihrem Alltag ist wenig planbar. Einige feste Termine in der Woche gibt es zwar, doch in der Schulsozialarbeit ist es wichtig, auf aktuelle Situationen und Bedarfe schnell reagieren zu können.

**D**ass ihnen die Kinder am Herzen liegen, ist sofort spürbar. Julia Tack und Georg Kaufung sind ein gutes Team. Beide gestalten die Schulsozialarbeit an der Fläming Grundschule, der ältesten inklusiven Schule im deutschsprachigen Raum. Sie ist seit 2019 inklusive Schwerpunktschule mit dem Fokus auf geistige sowie körperlich-motorische Beeinträchtigungen. „Unsere Arbeit ist eine Mischung aus Vorgaben und Freiraum. Wir können unsere Interessen einbringen und erfahren hier sehr viel Wertschätzung“, sagt Julia Tack. „Mir gefällt besonders, dass hier viele Professionen zusammenkommen.“ Eines ihrer Projekte ist die Klassensprecherinnen- und sprecherversammlung, eine Zusammenkunft, die der Demokratieerziehung und der Mitsprache dient. Außerdem begleitet sie die Schwimmgruppe von Kindern mit geistiger Beeinträchtigung. Auch Georg Kaufung hat die Förderung des Miteinanders im Blick, ohne persönliche Beeinträchtigungen in den Vordergrund zu stellen: „In meiner Woche sind ca. zehn Stunden fest vergeben. Ich leite die Basale Gruppe Holzwerken, die Kinder mit Einschränkungen fördert, sowie zwei Holzwerk-AGs und zwei Musik-AGs. Außerdem begleite ich zwei Sportstunden und nehme regelmäßig an Teamsitzungen und anderen Gesprächsterminen teil. Ansonsten ist kein Tag wie der andere.“ Einzelfallarbeit spielt eine zentrale Rolle. Bei Konflikten, Schuldistanz, Leistungsabfall, Gewalt, Mobbing, aber auch familiären Problemen versuchen die Schulsozialarbeitenden, Lösungen zu finden und alle Beteiligten einzubeziehen. „Eltern können bei uns sehr niedrigschwellige Beratung in Anspruch nehmen. Wir unterliegen dabei der Schweigepflicht, d.h. die Gesprächsinhalte gehen nur mit ihrem Einverständnis an die Schule. Das ist wichtig, um eine Vertrauensbasis zu haben. Wir führen keine Akten“, betont Georg Kaufung. Wertvoll ist für ihn das breite Angebot für Familien im Träger: „Es gibt viele unterstützende Angebote in der Nach-

barschaft, zum Beispiel in der Familienbildung, die ich den Familien gerne empfehle.

### *Einzelfallarbeit spielt eine zentrale Rolle.*

An der Fläming Grundschule gibt es ein gutes Miteinander, Austausch in Gremien und Netzwerken funktioniert auf vielen Kanälen. „Wir treffen uns im Träger, mit der Schulleitung, den Sonderpädagogischen Koordinatorinnen und Koordinatoren und auch mit der Leitung der Ganztagsbetreuung. Dabei unterhalten wir uns über die Fragen: Welche Kinder benötigen Aufmerksamkeit? Welche Eltern brauchen Unterstützung?“, berichtet Julia Tack. Sie ist auch in der Gesamtkonferenz, bei Dienstbesprechungen und in der Schulkonferenz mit dabei. Außerdem ist sie

Mitglied der Steuergruppe. „Dort wird berichtet, was gerade los ist, wie ist die Stimmung, wo gibt es Steuerungsbedarf?“ erzählt Julia Tack. Die Schulsozialarbeit hat einen anderen Blick auf die Kinder als die Schule, sie schaut stärker auf die Persönlichkeit und ihre Ressourcen. Nach außen stehen die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit mit vielen Institutionen in Kontakt, Jugendämter, Psychologen, Regionale Arbeitsgemeinschaften, in denen lokale Akteure der Jugendhilfe zusammenkommen.

Zwischen Ganztagsbetreuung und Schule gibt es häufiger Redebedarf. Im so genannte „Tridem“ sitzen Schulsozialarbeit, Lehrkräfte und Fachkräfte aus der Ganztagsbetreuung an einem Tisch. „Die Schulsozialarbeit kann hier gut vermitteln, da wir beide Seiten sehr gut kennen“, erzählt Georg Kaufung, der seit August 2022 an der Fläming Grundschule arbeitet. „Für den Studientag, an dem alle Kolleginnen und Kollegen aus Schule und Ganztagsbetreuung zusammenkommen, habe ich ein Musikprojekt mit Ganztagsbetreuung und Schulkollegium gestartet. Ich nutze Musik, um Brücken zu bauen. Auch das trägt zu einem besseren Verhältnis bei.“

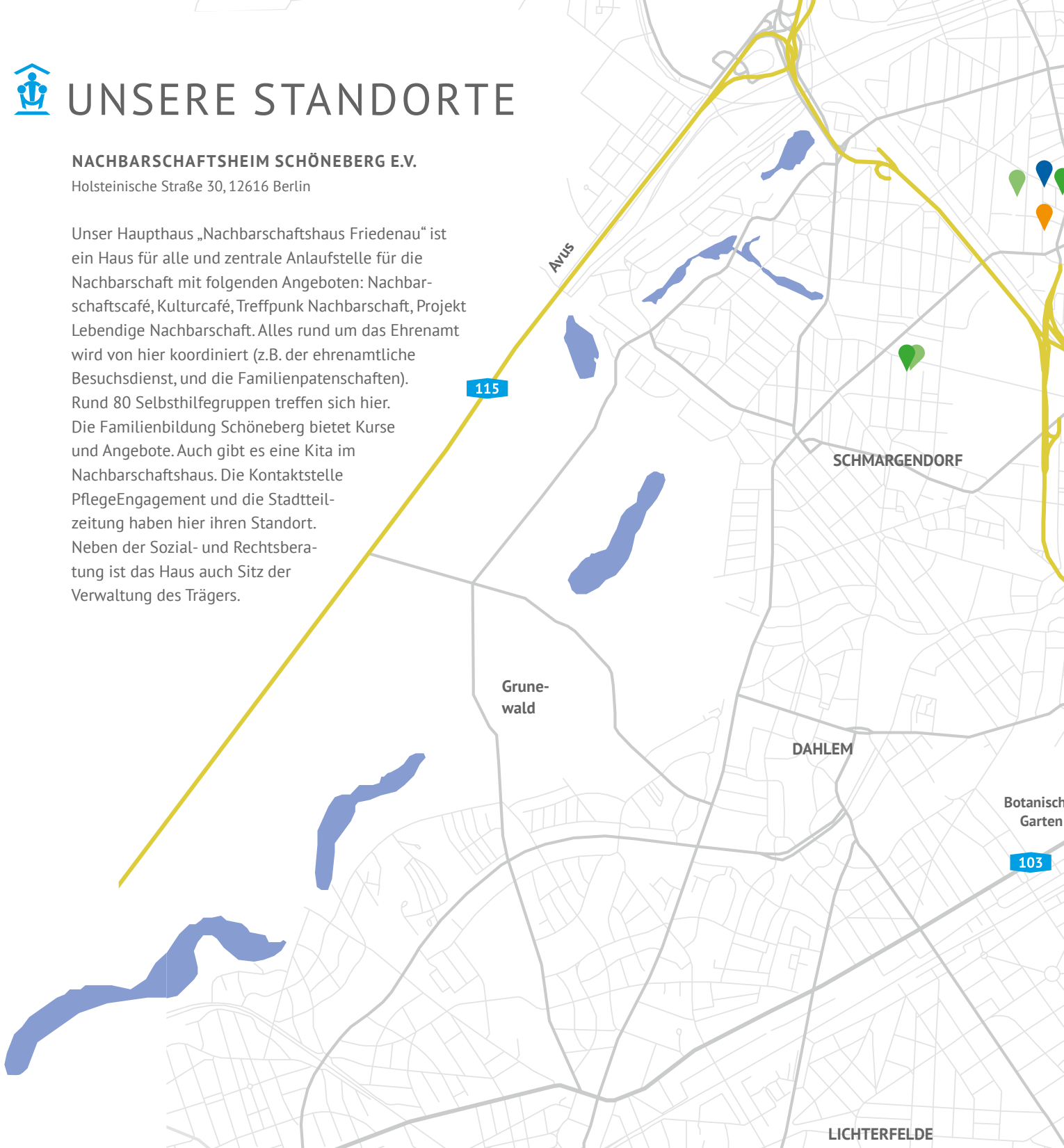


# UNSERE STANDORTE

## NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG E.V.

Holsteinische Straße 30, 12616 Berlin

Unser Haupthaus „Nachbarschaftshaus Friedenau“ ist ein Haus für alle und zentrale Anlaufstelle für die Nachbarschaft mit folgenden Angeboten: Nachbarschaftscafé, Kulturcafé, Treffpunkt Nachbarschaft, Projekt Lebendige Nachbarschaft. Alles rund um das Ehrenamt wird von hier koordiniert (z.B. der ehrenamtliche Besuchsdienst, und die Familienpatenschaften). Rund 80 Selbsthilfegruppen treffen sich hier. Die Familienbildung Schöneberg bietet Kurse und Angebote. Auch gibt es eine Kita im Nachbarschaftshaus. Die Kontaktstelle PflegeEngagement und die Stadtteilzeitung haben hier ihren Standort. Neben der Sozial- und Rechtsberatung ist das Haus auch Sitz der Verwaltung des Trägers.



### GANZTAGSBETREUUNG

An 10 Grund- und 3 Oberschulen gestalten wir zusammen mit der Schule den Ganzttag.



### SCHULSOZIALARBEIT

An 11 Schulen sind wir mit Schulsozialarbeitenden vor Ort.



### PFLEGE

Die Nachbarschaftshaus Schöneberg gGmbH bietet ambulante Pflege in der Sozialstation Friedenau. Ebenso bieten wir ambulante palliative Pflege an. Menschen mit Demenz betreuen wir in fünf Wohngemeinschaften. Wir haben zudem eine Tagespflege und ein Hospiz. In der Cranachstraße bekommen Familien nach der Geburt Hilfe (welcome) und von hier aus wird die ambulante Familienpflege organisiert.



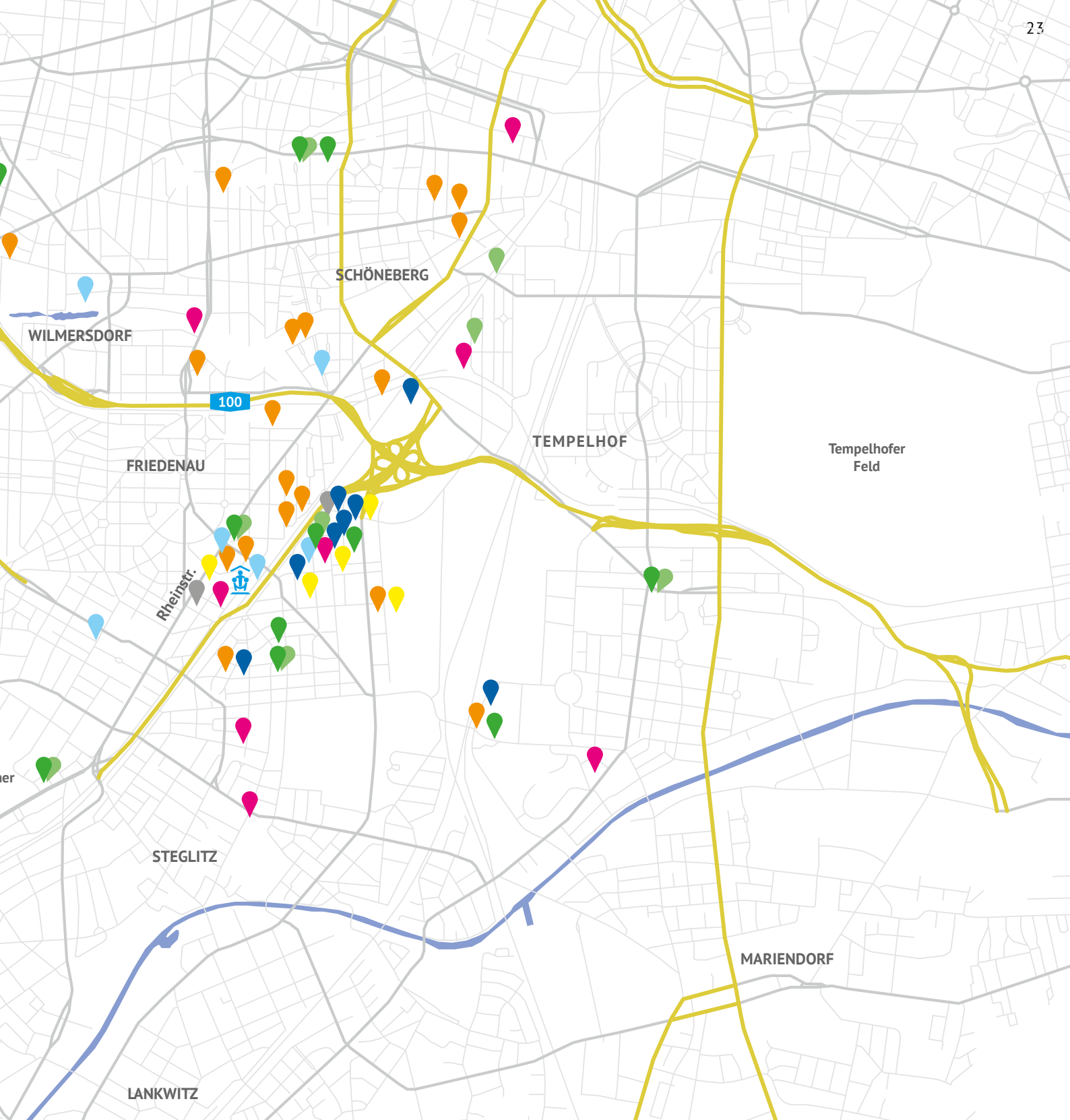
### KITAS

Das Nachbarschaftshaus Schöneberg betreibt 24 Kitas mit insgesamt 1.530 Betreuungsplätzen in Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf.



### FAMILIE

Für Familien bietet das Nachbarschaftshaus Schöneberg in Friedenau, Steglitz in der Familienzentrale Standorte rund um ein großes Angebot.



**FREIZEIT & KULTUR**

Neben dem seit 1980 bestehenden Theater der Erfahrung mit Sitz am Voralberger Damm sind unter dem Dach des Nachbarschaftsheim Schöneberg außerdem 4 Chöre, 2 Singkreise und ein offenes Singen, sowie diverse Freizeitprojekte angesiedelt.



**KINDER & JUGEND**

Die Kifrie Medienwerkstatt, Kifrie Musiketage, das Kinder- und Jugendzentrum VD 13, das Jugend- und Familienzentrum JeverNeun, der Kinderfreizeitreff Menzeldorf, der Jugendclub Lindenhof, der Abenteuerspielplatz Spirale, der Flipperklub und der Schülerclub Oase bieten viele Gestaltungsmöglichkeiten für Heranwachsende.



**BERATEN UND BETREUEN**

Angebote für türkisch- und arabischstämmige Frauen bieten die Beratungsstellen Kidöb und Al-Nadi. Im Cura Betreuungsverein und im Cura Vormundschaftsverein beraten wir u.a. zur ehrenamtlichen rechtlichen Betreuung bzw. zur Vormundschaft. Im Stadtteiltreff Der Nachbar gibt es Austausch und Beratung für ältere Menschen sowie pflegende Angehörige.

Einige Standorte liegen außerhalb des Kartenausschnitts, an manchen Standorten sind mehrere Projekte angesiedelt. Die Karte gibt daher keinen vollständigen Überblick.



## Hinter den Kulissen von „Altes Eisen 2.0“: Be hip, be berlin, be Hüfte!

Nach 36 ausverkauften Aufführungen fiel der Vorhang ein letztes Mal. Im Oktober 2022 standen noch einmal alte und neue Spielerinnen und Spieler für die letzten drei Abschiedsvorstellungen der aktualisierten Fassung „Altes Eisen 2.0“ auf der Bühne der ufaFabrik.

Ilka Inwinkl, Durmus Cakmak und Bernhard Menk waren von Anfang an dabei. Alle drei in ihren Siebzigern, strahlen sie eine Energie und Lebensfreude aus, die sich nicht nur auf der Bühne überträgt. Langweilig war die Arbeit an dem Musical nie, im Gegenteil. Es ging häufiger turbulent zu. Durmus Cakmak, der die Rolle des Hikmet spielt, erinnert sich an den Probenbeginn damals: „Ich hatte am Anfang nicht viel zu tun, dann war ich plötzlich der Bäcker und hatte eine Hauptrolle!“ Ursprünglich wurde das Musical „Altes Eisen“ vom Theater der Erfahrungen 2010 zum 30jährigen Jubiläum erarbeitet. „Es war unsere erste Ensembleproduktion, alle drei Theatergruppen, die „Spätzünder“, die „Bunten Zellen“ und der „Ostschwung“ kamen zusammen, es waren rund 40 Leute. Und mit dem Musical als Form hatten wir keinerlei Erfahrung, es war wirklich ein Experiment“, erzählt Eva Bittner, die gemeinsam mit Prof. Johanna Kaiser das Theater der Erfahrungen leitet. „Alle haben bereitwillig mitgemacht, ohne zu wissen, ob es ein Ergebnis gibt“, sagt sie anerkennend.

Aus anfangs vagen Ideen wurde nach vielen Diskussionen ein schwingvolles Bühnenstück. Die Spielerinnen und Spieler konnten ihre Stärken einbringen, sei es im

Text, Gesang, oder in der Bewegung. Ein professioneller Choreograph feilte an den Abläufen auf der Bühne, nicht immer gingen die Darstellerinnen und Darsteller da mit. Schauspieler Bernhard Menk gibt zu: „An manchen Stellen habe ich auch etwas verändert oder weggelassen!“ Die eigene Mitsprache bei der Ausgestaltung der Rolle ist sehr wichtig im Theater der Erfahrungen.

Als Glücksfall erwies sich, dass der Komponist und Musiker Henning Flintholm die Lieder mit dem Ensemble

erarbeitete. Ilka Inwinkl sagt rückblickend: „Alle sind an die Grenzen gekommen. Aber die Musik hat mich weitergetragen, sie gab mir immer den nötigen Schwung!“ Da rund 20

Prozent des Textes in türkischer Sprache war, brauchte es viel Übung und Wiederholung, damit sich die deutschen Ensemblemitglieder sattelfest fühlten. Bernhard Menk ist da ehrlich: „Die deutschen Texte waren immer präsent, bei den türkischen Texten fing ich immer wieder bei null an.“ Und Durmus Cakmak ergänzt: „Das Publikum war gemischt, und so waren die Lacher an manchen Stellen zeitversetzt, je nach Sprache. Doch am Ende waren alle stolz, zu zeigen: deutsche und türkische Alte kriegen es gemeinsam hin!“

### *Spielende können ihre Stärken einbringen*





Stehen seit Jahren gemeinsam auf der Bühne (v.l.n.r.): Bernhard Menk, Ilka Inwinkl und Durmus Cakmak.



Nicht nur die Texte mussten immer wieder abrufbar sein, auch die Kostüme wurden über einen langen Zeitraum benötigt und angepasst. Hinter der Bühne brauchten alle starke Nerven. Die Garderobe in der ufaFabrik platzte angesichts so vieler Menschen aus allen Nähten, da half nur jede Menge Rücksichtnahme. Auch das Umziehen während der Vorstellung wollte geübt sein. „Du brauchtest eine helfende Hand, um den Reißverschluss aufzuziehen und aus dem Kostüm zu kommen. Wir haben uns gegenseitig gestützt und geholfen, gehen durchweg sehr liebevoll miteinander um“, schwärmt Ilka Inwinkl. Und Bernard Menk erinnert sich an die Stimmung vor dem Auftritt: „Hinter der Bühne war es dunkel, wir durften ja nicht stürzen, mussten uns leise aufstellen. Das war schon aufregend. Da haben die alten Hasen die Neuen an die Hand genommen!“



Die drei Darstellenden sind das beste Beispiel dafür, welcher Jungbrunnen das Theater ist. „Auf der Bühne fällt die Anspannung ab. Da vergesse ich alle Krankheiten und Tabletten. Es tut nichts weh“, lacht Hauptdarsteller Durmus Cakmak. Und was war neu an dem Stück 2.0? Dazu erklärt Eva Bittner: „Es gab Inhalte, die waren nicht mehr zeitgemäß. Hikmet fährt am Ende nicht mehr in die Türkei, um eine neue Hüfte zu bekommen, sondern bekommt von zwei verrückten Erfinderinnen eine Hüfte aus dem 3-D-Drucker verpasst, die „Hüfte to go“. Und die Graue Garde wandert nicht nach Cuba aus, sondern an die Müritzt, wegen des Klimawandels.“ Die letzte Vorstellung war sehr emotional, obwohl danach fröhlich gefeiert wurde. Für Ilka Inwinkl war es nach 36 Vorstellungen ein bewegender Moment: „Als wir die letzte Zugabe gesungen haben, musste ich mich umdrehen, weil mir die Tränen kamen!“

## Schweigen ist Silber, Reden ist Gold

Die Kontaktstelle Pflegeengagement bietet pflegenden Angehörigen Entlastungs- und Gesprächsangebote. Mit Abklingen der Pandemie suchten viele Betroffene Kontakt und Hilfen.

„Für mich war das Jahr 2022 wie eine große Entdeckungsreise, erzählt Regina Werk, Koordinatorin der Kontaktstelle Pflegeengagement im Stadtteiltreff „Der Nachbar“. Sie kam im Jahr 2022 zum Nachbarschaftsheim Schöneberg und konnte mit Beginn der Lockerungen auch persönlich mit den Nachbarinnen und Nachbarn ins Gespräch gehen. Das Bedürfnis nach Kontakt war groß, die Anfragen sind gestiegen. Im Zentrum standen dabei immer pflegende Angehörige, die Förderung des Austausches untereinander, Angebote zur Gesundheitsförderung und nicht zuletzt gemeinsame Freizeitangebote, denn die eigenen Interessen und Wünsche stellen pflegende Angehörige häufig zurück. „Viele Gruppen haben sich wieder vor Ort getroffen, sei es die Skatgruppe, die offene Freizeitgruppe oder die Handarbeitsgruppe. Erfreulicherweise haben sich auch neue Gruppen gegründet. Wir haben eine Gruppe für Gedächtnistraining ins Leben gerufen, die sehr gut angenommen wurde. Eine neue Wandergruppe hat großen Zulauf. Auch ein Lesekreis fand nun regelmäßig statt, betreut von einer sehr engagierten Ehrenamtlichen“, berichtet Regina Werk. Über die Literatur landen die Lesenden häufig irgendwann bei sich selbst. Denn es geht viel um eigene Erlebnisse, die Beziehungen in der Familie. Gerade pflegende Angehörige setzen sich häufig mit diesem Thema auseinander.

Ihre Kollegin Ulrike Rösch, die die Kontaktstelle Pflegeengagement im Nachbarschaftsheim seit fünf Jahren koordiniert, sieht großen Bedarf an Angeboten zur Selbstreflexion und Selbststärkung, aber auch für konkrete Hilfestellung im Alltag. „PflegeSelbsthilfe“ bedeutet, Menschen zusammenzubringen gegenseitigen Austausch und Unterstützung zu ermöglichen. „Wir bieten psychosoziale Entlastungsgespräche an, begleiten die Angehörigen im Einzelgespräch und suchen dann gemeinsam nach Wegen der Entlastung, über die Pflegeleistung, nach einem Therapieplatz, einem ambulanten Pflegedienst oder einer Tagespflegeeinrichtung.“ Der Wegfall von Hilfsangeboten, die Pandemie, die Energiekrise und die Angst vor finanziellen Engpässen haben deutliche Spuren hinterlassen. „Die Menschen sind sehr erschöpft, es fehlt größtenteils die Energie, sich Hilfeleistung zu organisieren“, beobach-

tet die Koordinatorin. Daher gibt es ein breites Angebot zur Förderung der Gesundheit: Tai Chi, Qi Gong, Walking, Achtsamkeitskurs, Klangschalenmeditationen und neu zwei Kurse Sanftes Yoga für pflegende Angehörige, die sich alle großer Beliebtheit erfreuen und zudem fast alle ehrenamtlich begleitet werden.“ Gesprächs- und Selbsthilfegruppen sind ein zentrales Element, gerade auch in den Randgebieten des Bezirkes. Von den sechs Gesprächsgruppen für pflegende Angebote sind daher zwei Gruppen in Lichtenrade und eine in Tempelhof angesiedelt.



Die Öffnung im Gespräch fällt manchmal nicht leicht. „Pflegende Angehörige befinden sich oftmals in einer isolierten Gesamtsituation. Sie möchten sich nicht immer im Problem treffen, sondern auch etwas Schönes, gemeinsam mit anderen erleben“, weiß Ulrike Rösch. Im Angebot befanden sich daher mehrere Veranstaltungen, die die Menschen auf verschiedenen Ebenen ansprechen und so einen Zugang zu ihrem eigenen Erleben schaffen. „Wir arbeiten mit Elementen der Natur und Gestalttherapie, dem Improvisationstheater oder mit visuellen Techniken. Im Anschluss finden Austauschrunden statt.“ Unter anderem verbrachten Interessierte gemeinsam einen Tag in der Gartenarbeitsschule Tempelhof-Schöneberg und versuchten sich im Körbe flechten. Aktive Freizeitgestaltung fördert den Austausch untereinander, ist Ulrike Rösch überzeugt: „Über das gemeinsame Tun kommt man besser ins Gespräch!“

## Willkommenskultur im Zeichen des Ukraine-Krieges

Das Nachbarschaftsheim Schöneberg ist seit jeher ein Ort der Begegnung für Menschen mit unterschiedlicher Biografie, Kultur und Sprache. Ein Ankerplatz für Neuberlinerinnen und -berliner im Kiez, gerade in Zeiten des Krieges.

Nach Beginn des Krieges in der Ukraine wurde schnell klar, dass Angebote für die Geflüchteten geschaffen werden mussten. So initiierten verschiedene Projekte der Stadtteilarbeit und der Familienbildung gemeinsam einen Ort für geflüchtete Menschen aus der Ukraine, das Café Ukraine. „Wir wollten den Menschen die Möglichkeit bieten, sich aufzuhalten und mit ehrenamtlich engagierten Nachbarinnen und Nachbarn in Kontakt zu kommen“, erzählt Rim Alkhouri, Projektkoordinatorin für den Treffpunkt Nachbarschaft. Da erfahrungsgemäß auch Fragen zum Sozialsystem oder nach Übersetzungen von Behördenbriefen kommen, wurde früh Kontakt zu den Integrationslotsinnen und -lotsen von Harmonie e.V. aufgenommen. Dadurch war zuverlässig eine muttersprachliche Fachkraft mit vor Ort.

Sieben Ehrenamtliche konnten neu für das Café Ukraine gewonnen werden, darunter auch ukrainische Muttersprachlerinnen. „Es herrschte eine sehr schöne Stimmung in dem Café, es wurde gemeinsam gestrickt oder gemalt,



auch eine Spielecke für Kinder haben wir eingerichtet“, schildert Rim Alkhouri. Einige Patenschaften sind daraus hervorgegangen. „Eigentlich wollten die meisten sofort wieder nach Hause und konnten sich anfangs nicht auf den Gedanken einlassen, längere Zeit hierzubleiben“, erzählt die ehrenamtliche Mitarbeiterin Christine Pöttker. Sie hat die Menschen aus der Ukraine als sehr offen und motiviert erlebt, die Sprache zu lernen. Mit Beginn der Sprachkurse hatten viele Geflüchtete vormittags keine Zeit mehr zur Verfügung, und das Café wurde eingestellt. Doch einige haben weitere Angebote des Nachbarschaftsheims Schöneberg für sich entdeckt. Sie besuchten das Technik-Café, das Kultur-Café, die Bewegungsangebote oder auch das Sprachcafé. Christine Pöttker, die seit 2017 im Sprachcafé ehrenamtlich engagiert ist, führt eine kleine Sprachgruppe von Geflüchteten aus der Ukraine weiter. Neben regelmäßigen Treffen unternimmt die Gruppe gemeinsam Ausflüge und lernt die Stadt besser kennen. „Ich möchte etwas tun und nicht hilflos sein“, erklärt sie ihren Antrieb. „Und wenn der Bedarf wieder steigen sollte, sind wir da.“



## Fünf Jahre Sprachcafé: „Es geht um viel mehr als nur die Sprache!“

Das Sprachcafé ist seit mittlerweile fünf Jahren ein fester Treffpunkt in der Nachbarschaft. Viele langjährige Ehrenamtliche, die sich im Bereich Migration engagieren, halten das Angebot lebendig. Angefangen hat alles im Mai 2017 als Gisela Kramer, eine Nachbarin, mit der Idee ins Willkommensbüro kam. Jeden Dienstag treffen sich Menschen mit unterschiedlichem Sprachhintergrund mit Ehrenamtlichen, um ihre deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern und anzuwenden. Viele Patenschaften sind entstanden, die bis heute bestehen. Die Unterstützung geht oft weit über die reine Sprachvermittlung hinaus, so wurden beispielsweise auch Praktikumsplätze vermittelt. „Wir haben Menschen aus vielen verschiedenen Ländern bei uns zu Gast. Wir konnten Vertrauen aufbauen, dass die Menschen zu uns kommen, auch

mit ihren Fragen und Problemen. Es geht im Sprachcafé um viel mehr als nur die Sprache“, berichtet Rim Alkhouri. Über das Sprachcafé entdecken die Neuberlinerinnen und -berliner weitere Angebote des Nachbarschaftsheims und kommen in ihrer Nachbarschaft an. Auch Menschen eines Herkunftslandes, die politisch oder religiös zerstritten sind, können sich im Sprachcafé aufeinander zubewegen und Vorurteile abbauen. „Zum fünfjährigen Jubiläum haben wir Lieder gesungen und Spiele gespielt, alle haben etwas mitgebracht. Die Verbundenheit mit dem Sprachcafé und den Menschen, die kommen, ist groß“, freut sich die Projektkoordinatorin. „Alle sind hilfsbereit, es ist immer eine Ansprechperson von der Stadtteilarbeit dabei. Die Atmosphäre ist hier einfach besonders.“ Das macht den Erfolg seit vielen Jahren aus!



## „Ich glaube an das Potenzial der Gemeinwesenarbeit“

Das Gelände rund um den Dürerplatz kennen sie inzwischen wie ihre Westentasche. Zu festen Zeiten sind sie mit dem Lastenrad vor Ort, auf dem Platz selbst, vor Bäckereien im Kiez, oder auch im Nachbarschaftshaus Friedenau. Impulse der mobilen Stadtteilarbeit in Friedenau-Ost.

**H**annah Schneider, Projektkoordinatorin der Mobil- Stadtteilarbeit ist überzeugt: „Der Vertrauensaufbau ist ganz wichtig. Ohne Vertrauen reden die Menschen nicht offen über das, was sie bewegt“. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Carla Miranda Contreras und Hülya Karci ist sie viel in Kontakt mit den Menschen im Kiez. Sie wollten Antworten von den Menschen gewinnen zu der Frage, was sie bewegt. Im Rahmen der „aktivierenden Befragung“ führten sie im Winter 2022 rund 100 Gespräche, die sehr intensiv waren und zum Teil ein bis zwei Stunden in Anspruch nahmen. „Damit hatten wir eine sehr gute Grundlage, um die wichtigsten Themen herauszufinden und Angebote zu entwickeln. Wichtig war uns, dass die Menschen selbst aktiv werden und sich für ihre Themen verantwortlich fühlen.“ Thema Nummer eins waren Einsamkeit und Isolation. Das Problem war offensichtlich vor der Pandemie schon für viele Menschen Realität, hat sich durch die Pandemie aber deutlich verstärkt, und zwar in allen Altersgruppen.

Als erstes Angebot wurde eine Kontaktgruppe für ältere alleinstehende Menschen ins Leben gerufen. Die Gruppe trifft sich wöchentlich und wächst kontinuierlich. „Es sind Frauen zwischen fünfzig und achtzig Jahren dabei, auch Freundschaften sind schon entstanden. Wir trinken Kaffee, spielen Spiele, malen oder unternehmen Ausflüge“, berichtet Hannah Schneider. Generell sind vor allem frauenspezifische Angebote sehr gefragt. Das neu gegründete Frauencafé trifft sich in Begleitung von Theaterpädagogin

Hülya Karci wöchentlich im Theater der Erfahrungen zum Austausch, Theater- oder Museumsbesuch. „Es ist schön, mitzuerleben, wie Frauen, die manchmal jahrelang vor allem mit Sorge- und Hausarbeit beschäftigt waren oder die keine Familie haben und mit zunehmenden Alter an Einsamkeit leiden, sich jetzt mit viel Freude mit anderen Frauen vernetzen“, erzählt die Projektkoordinatorin. Eine dreisprachige Yoga-Gruppe trifft sich regelmäßig im VD13. „Das Angebot findet mitten im Kiez statt und ist sehr niedrigschwellig. So nehmen auch Frauen teil, für die es bisher aufgrund unterschiedlicher Barrieren nicht möglich war, an einem Yogakurs teilzunehmen.“

Auch eine Handarbeitsgruppe hat sich selbst organisiert und ist regelmäßig im Nachbarn zu Gast.“ Die Befragung hat als weiteres Thema die Sorge um das Klima identifiziert, viele Menschen sind verunsichert. Als das Team von der Mobil- Stadtteilarbeit gemeinsam mit der Elterninitiative „Sicher zur Schule in Friedenau“ und dem Team des Familienzentrums Friedenau im September eine Spiel- und Begegnungsstraße mit rund 200 Besuchenden gestaltet hat, kamen viele Menschen mit diesem Thema auf sie zu. Gemeinsam mit einer Nachbarin hat das Team der mobil- Stadtteilarbeit dann ein erstes Treffen initiiert. Jetzt arbeitet die Gruppe selbstständig und kiezbezogen. Sie haben ein Parklet beantragt, ein Sitzmöbel für den öffentlichen Raum, und treten für die Entsiegelung der Baumscheiben im Kiez ein. Hannah Schneider freut sich über die Wirkung der Arbeit des Teams: „Es



ist toll, was die Mobile Stadtteilarbeit bei den einzelnen Menschen bewegt hat. Eine Frau hat ihr selbstgeschriebenes Buch bei einer Lesung präsentiert, eine andere Frau plant ihre erste kleine Ausstellung mit eigenen Bildern. Damit geben wir ihnen die Möglichkeit, ihre Perspektiven öffentlich zu machen und darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen. Die Vernetzung in der Nachbarschaft wird gestärkt. Ich glaube an das Potenzial der Gemeinwesenarbeit. Wir fühlen uns oft ohnmächtig angesichts weltweiter Krisen und Kriege. Aber auch hier

in unserem Stadtteil gibt es viele schwerwiegende und belastende Themen wie drohende Wohnungslosigkeit oder Rassismus. Wenn Menschen zusammenkommen, um gemeinsam an den Themen zu arbeiten, die ihnen wichtig sind, können die Ohnmachtsgefühle überwunden, die Gemeinschaft und damit auch die Individuen gestärkt werden. Gemeinwesenarbeit ist aber auch prozessorientiert und braucht Zeit- daher hoffen wir, dass das Projekt Mobile Stadtteilarbeit im nächsten Jahr verstetigt werden kann. Es gibt hier noch viel zu tun.“

## Krabbeln, kriechen, Kreise ziehen – das Familienzentrum setzt neue Akzente

Die Klassiker, das sind der Pekip-Kurs, der Elternabend zu Erziehungsthemen, die Informationsveranstaltung zur Kitaplatzsuche. Sie sind traditionell fest im Terminkalender der Familienbildung verankert. Aber das neu aufgestellte Team hat speziell im Familienzentrum Friedenau das Angebot wesentlich erweitert. „Wichtig ist uns eine diverse Ansprache, die alle Menschen, die Eltern werden, in den Blick nimmt. Alle sollen sich durch niedrigschwellige, in der Regel kostenfreie, Angebote eingeladen fühlen“, erzählt Franziska Fittkau, Koordinatorin des Mobilen Familienzentrums Friedenau. Deshalb entwickelten sie Angebote, die offen für alle waren, ergänzt durch Spezialangebote, die für bestimmte Zielgruppen einen geschützten Raum boten, zum Beispiel für Alleinerziehende.

Für ältere Kinder gab es aufgrund der großen Nachfrage mehr Bewegungsangebote, auch Angebote zu Umweltthemen wurden ausgebaut. Bei dem Programm „Umwelt-Detektive“, einer Kooperation mit der Bürgerstiftung Berlin, traf sich eine feste Gruppe einmal im Monat, um einen Ausflug mit Umweltcharakter zu unternehmen. „Die Kinder lernten einen Imker kennen, gingen in den Britzer Garten, um Kleinstlebewesen in den Gewässern kennenzulernen oder in Fräulein Brehms Tierleben. Es waren tolle Lernorte dabei“, freut sich Franziska Fittkau. Auch bei der „Langen Nacht der Familie“ gestalteten sie ein Programm und erkundeten mit kleineren Kindern unter dem Motto: „Krabbeln, kriechen, Kreise ziehen“ die Welt der Insekten.

Dank einer neuen Kooperation mit dem Puppenspieler Martin Lenz konnten die jüngeren Kinder zauberhafte Theateraufführungen erleben. Ein schönes Gemeinschaftsgefühl entstand auf der temporären Spielstraße im September anlässlich des internationalen autofreien Tages. Hier kamen viele bekannte Familien vorbei, und auch neue Kontakte wurden geknüpft.

Mit der Mobilen Stadtteilarbeit bespielte das Team regelmäßig den Dürerplatz. „Das hat sich inzwischen bei vielen Familien in der Nachbarschaft etabliert“, erzählt die Projektkoordinatorin. Die Vernetzung im Kiez und das Erschaffen von Räumen für Familien funktionierten gut. „Wir merkten, dass die Familien wieder Lust haben, sich zu treffen, dazu bot beispielsweise auch der Trödelmarkt einen schönen Rahmen“, erzählt die Sozialpädagogin. Den Dürerplatz will das Team weiter beleben. Ein Vorhaben, von dem nicht nur Familien profitieren!



Franziska Fittkau koordiniert das Mobile Familienzentrum Friedenau.



Informationen zu unserem Angebot der Stadtteilarbeit finden Sie unter [nbhs.de/stadtteilarbeit](https://nbhs.de/stadtteilarbeit)

### DATEN / FAKTEN

**1.708** Besuche pro Woche waren es in allen Einrichtungen und Projekten der Stadtteilarbeit.

\* Durchschnittswerte aus den Statistikwochen NBHS 2022



# „Mein Leben, meine Demenz, meine Nachbarschaft“

Bilder und Geschichten können einen neuen Zugang zu einem Thema schaffen und neue Ideen anregen. So entstand die Idee zu einem Bilderbuch über den Umgang mit Demenz. Darin spielt die Nachbarschaft eine tragende Rolle.

Hülya Karci, Leiterin des Ehrenamtlichen Besuchsdienst für türkischsprachige Menschen und Theaterpädagogin, weiß: Kultur kann Türen öffnen und Menschen stärker mit ihren Gefühlen verbinden. Dieser Gedanke prägte auch den 3. Demenz-Kulturtag am 30. September 2022 unter dem Thema „Mein Leben, meine Demenz, meine Nachbarschaft“. „Wir haben bewusst keine Fachvorträge von Experten eingeplant. Wir wollten die Menschen stärker beteiligen, sie motivieren, ihre Gedanken zu äußern und in den Austausch zu kommen“, erzählt die Theaterpädagogin. Ihre Theatergruppe vom ehrenamtlichen Besuchsdienst stellte das neu erschienene deutsch-türkischsprachige Bilderbuch „Meine Oma hat ein Elefantengedächtnis“ vor. Die Mitwirkenden der Theatergruppe, türkische Menschen mit und ohne Gedächtnisstörungen, haben das Buch gemeinsam entwickelt. Es erzählt die Geschichte

*Menschen fühlen sich wertvoll für die Gesellschaft*

ker beteiligen? Das Bilderbuch regt zum Gespräch an. „Die fiktive Figur der Oma geht durchaus auf eine reale Person zurück, die eine ähnliche Geschichte hat“, lacht Karci. Die Freude, nach drei Jahren Arbeit das Ergebnis zu präsentieren und damit neue Impulse zu setzen, ist ihr anzumerken.

Das Buch und seine Präsentation bedeutet den Menschen in ihrer Theatergruppe sehr viel. „Sie fühlen sich nützlich, haben eine Aufgabe. Ich finde es traurig, dass ältere,

demenziell beeinträchtigte Menschen sich häufig als Last empfinden. Dabei bringen sie durch ihre Lebenserfahrung viele Geschichten mit, die sehr wertvoll für unsere Gesellschaft

sind“, sagt Karci. „Schöne Gefühle schaffen Erinnerungen, die wie in einer Schatzkiste den Menschen begleiten, auch wenn er körperlich oder auch geistig mehr und mehr eingeschränkt ist.“ So ein besonderer Moment war der gemeinsame

Gesang eines türkischen Liedes am Ende der Lesung. Ein wunderbares Gemeinschaftsgefühl wurde spürbar. Anschließend haben die Teilnehmenden in Gesprächsrunden Wünsche, Ziele und Probleme formuliert und Erfahrungen ausgetauscht.

„Zur Auflockerung, um sich in einem informellen Rahmen noch besser kennen zu lernen, gab es Trommel-, Mal- und Spielangebote. Es hat allen viel Spaß gemacht und manche erinnern sich heute noch daran“, erzählt Hülya Karci. Darstellerinnen und Darsteller des Theaters der Erfahrungen näherten sich dann dem Thema auf unterhaltsame und humorvolle

Weise mit Improvisationen zu Themen, die sich das Publikum wünschte. Musikalisch klang der Tag mit einer Darbietung des Pianisten Henning Flintholm aus. Zum Erfolg des Demenz-Kulturtages haben Mitarbeitende des Theaters der Erfahrungen, der Mobilen Stadtteilarbeit, der Kontaktstelle Pflegeengagement, des Nachbarn und des Kultur-Cafés gemeinsam beigetragen. Schade, dass er nur alle zwei Jahre stattfindet!



Hatice Alkan bei der Lesung auf dem Demenz-Kulturtag.



Nach der Lesung gab es viel Applaus für die Teilnehmenden der Theatergruppe des ehrenamtlichen Besuchsdienstes.

einer Oma, die zunehmend ihr Gedächtnis verliert und mit Hilfe der Nachbarschaft in ihrer gewohnten Umgebung bleiben kann. Eine Utopie? Vielleicht, aber warum nicht einmal das Thema weiterdenken und die Betroffenen stär-

# Ein Zuhause über mehrere Generationen!

Alle Menschen möchten sich wie zuhause fühlen, auch wenn sie einmal pflegebedürftig werden. Für Familie Langer ist die Pflege-Wohngemeinschaft in der Cheruskerstraße ein ganz besonderer Ort geworden.

Die Großmutter von Birgit Langer war bereits stolze 103 Jahre alt, als sie in die Pflege-Wohngemeinschaft des Nachbarschaftsheimis Schöneberg zog. „Sie war gestürzt, besuchte nach einem Oberschenkelhalsbruch eine Tagespflege. Dort war aber schnell klar, dass es auf Dauer nicht das Richtige ist“, erinnert sich die Enkelin. Auf der Suche nach einer Wohnmöglichkeit erkundigte sie sich auch bei Demenz-Wohngemeinschaften. Dort riet man ihr aber ab, da ihre Großmutter geistig noch sehr fit war. In der Demenz-Wohngemeinschaft der Pflege gGmbH des Nachbarschaftsheimis Schöneberg gaben die Mitarbeitenden dann den Tipp, dass eine Pflege-Wohngemeinschaft im Aufbau sei. Das könnte für ihre Großmutter passen.

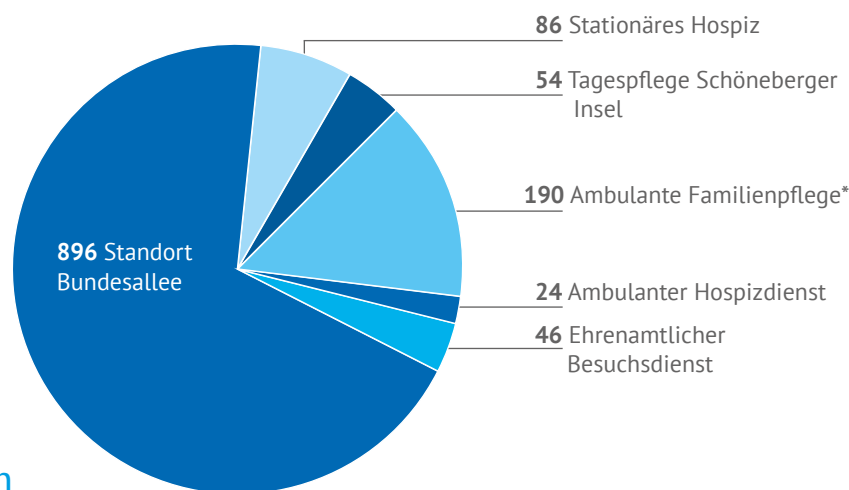
Als Birgit Langer vor dem Haus stand, erkannte sie es wieder. „Ich habe an dieser Adresse jahrelang gearbeitet. Ich kenne das Haus genau!“ Sie war sehr angetan von der Aufnahme und Begleitung in der Wohngemeinschaft. „Es gab Treffen für die Angehörigen, wo wir die anderen Familien kennen lernen durften. Auch bei der Erledigung des Schriftverkehrs wurden wir sehr gut unterstützt“, erzählt

Birgit Langer. Ihre Mutter hat damals die Großmutter regelmäßig besucht und einen Satz geäußert, den die Tochter in Erinnerung behalten hat: „Wenn ich irgendwann später einmal umziehe, hier könnte ich mir das vorstellen.“

Die Großmutter hat noch das 106. Lebensjahr erreicht und mit der ganzen Familie und ihren Urenkeln in der Wohngemeinschaft gefeiert. „Drei Tage später hat sie sich auf den Weg gemacht und ist gegangen. Ich konnte mich noch in Ruhe verabschieden, habe mich damals willkommen gefühlt“, berichtet die Enkelin. Jetzt ist die Mutter nach einem Unfall pflegebedürftig geworden. Tochter Birgit Langer erinnerte sich an die Pflege-Wohngemeinschaft und fragte dort nach. „Die Mitarbeiterin am Telefon konnte ich noch“, lacht sie. „Wir hatten Glück und es wurde in einigen Wochen tatsächlich ein Platz frei.“ Das war eine große Erleichterung. Ein Ehrenamtlicher hat ihre Mutter gleich wiedererkannt, er hatte damals auch die Großmutter betreut. Ihre Mutter fühlt sich wohl, sie schätzt die zugewandte Atmosphäre. „Meine Mutter hatte einen so glücklichen Übergang, besser geht es nicht!“

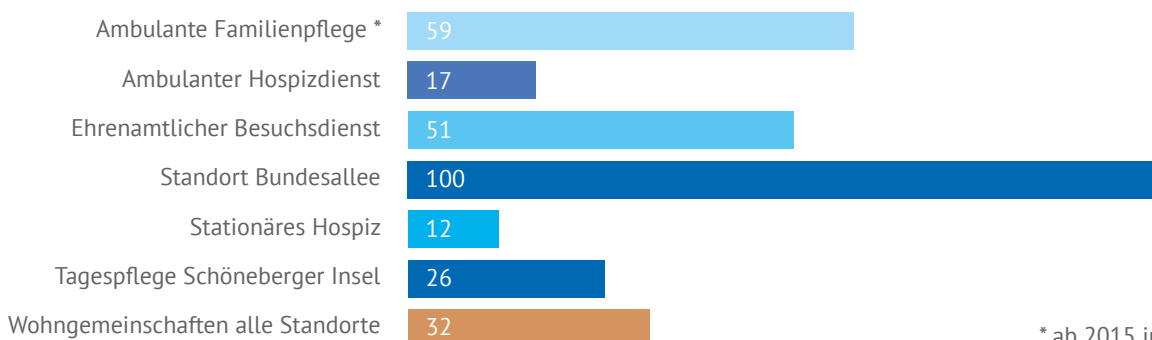
## Pflegeeinsätze

(durchschnittlicher Wochenwert)



## Anzahl gepflegter Personen

(pro Woche)



\* ab 2015 incl. wellcome

# Attraktiv und wirtschaftlich: Lösungen für die Pflege gesucht

Wie können wir gute Bedingungen in der Pflege schaffen und die Versorgung der Pflegebedürftigen in der Nachbarschaft auch in Zukunft sicherstellen? Diese Frage ist heutzutage nicht leicht zu beantworten. Der Pflegekräftemangel dünnt die Personaldecke aus. Langjährige Mitarbeitende gehen in Rente und können nicht zeitnah ersetzt werden. Mitarbeitende, die wegen Urlaub oder Krankheit ausfallen, müssen erst einmal von den verbliebenen Mitarbeitenden vertreten werden. Da war das Gesetz zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung (GVWG) eigentlich gut gemeint. Unter anderem sollte eine bessere Entlohnung der Pflegekräfte den Markt stärken. Seit dem 1. September 2022 sind wir verpflichtet unsere Mitarbeitenden der ambulanten Pflege und der Tagespflege nach Tarif zu bezahlen. Da die Umsetzung des Gesetzes wieder mit heißer Nadel gestrickt war und die Einrichtungen sich nicht kurzfristig und Hals über Kopf an irgend einen Tarif binden konnten und wollten, wurde überbrückend ein regional übliches Entgelt festgelegt. Wer noch nicht nach Tarif zahlt, musste ab dem 01.09.2022 dieses regional übliche Entgelt als durchschnittlichen Stundensatz an seine Mitarbeitenden zahlen.

Die Umsetzung war ein Kraftakt für unsere Personalverwaltung. In der Summe stiegen die Gehälter um rund 30 %. Die Kosten für diese Gehaltssteigerung tragen die Kundinnen und Kunden. Von ihrem Budget der Pflegeversicherung können sie sich jetzt ca. 30 Prozent weniger Leistungen einkaufen. Diese erheblichen Mehrkosten waren und sind für viele nicht mehr zu leisten, sie reduzierten Hilfen, wo es möglich war und teilweise auch, wo es nicht möglich ist und war. Das heißt, dass Kundinnen und Kunden auch deutlich unterversorgt sind. Viele Pflegebedürftige wandten sich hilfeschend an das Sozialamt. Leider machen wir hier immer wieder die Erfahrung, dass Leistungen nur in einem sehr stark reduzierten Umfang bewilligt werden, so dass die Menschen aus unserer Sicht nicht angemessen versorgt sind. Unterm Strich bedeutet das, dass die Leistungserbringer die hohen Personalkosten an ihre Mitarbeitenden zahlen, aber deutlich reduzierte Einnahmen hinnehmen mussten. Es mussten neue Kundinnen und Kunden aufgenommen werden, die in der Regel auch nur kleine Leitungspakete einkauften. Der Verwaltungsaufwand stieg auch an dieser Stelle deutlich an.

Der Anstieg der Reallöhne wurde ohnehin durch die Inflation wieder vernichtet. „Letztendlich hat das den Beruf nicht attraktiver gemacht. Im Gegenteil. Die Mitarbeitenden des Büroteams wie Pflegedienstleitung, stellvertretende Pflegedienstleitung und Einsatzleitungen haben aufgrund der extrem aufwendigen und immer mehr werdenden administrativen Tätigkeiten den Träger verlassen. Allesamt haben sie der Pflege den Rücken gekehrt. Wir waren gezwungen, unseren Standort in der Cranachstraße zu schließen, nach fast 40 Jahren“, sagt Karen Lawrenz, Prokuristin der Pflege gGmbH. „Wenigstens haben wir mit dem Umzug der Familienpflege in die Räume noch ein Pflegeangebot vor Ort, auch Pflegeberatung soll dort möglich sein, so dass die Nachbarschaft, in die wir über Jahrzehnte hineingewachsen sind, weiter auf uns zählen kann.“

Die Prokuristin beklagt, dass zu wenig Raum für Kreativität und strategische Überlegungen da ist, um Lösungen zu erarbeiten, da immer neue kurzfristige Verwaltungsaufgaben aufhalten. So sorgte die Einführung des Marktpartnerportals (MPP) für enormen Verwaltungsaufwand. Eigentlich sollte es Prozesse erleichtern, das Gegenteil ist der Fall. Bis Ende 2022 musste für die Ambulante Pflege und die Tagespflege eine „lebenslange Beschäftigtennummer“ für alle Beschäftigten in der Pflege generiert werden. Hierzu musste der berufliche Werdegang jedes Mitarbeitenden erfasst werden. Ab dem 01.01.2023 sollte eine Abrechnung der Leistungen nur noch mit dieser Nummer möglich sein. „Wir haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Daten zu liefern, zum Stichtag konnten dann die Krankenkassen nicht starten“, zeigt sich die Prokuristin verärgert. Ein weiterer Mehraufwand war die Einführung eines Koordinierungsbeauftragten bzw. einer Koordinierungsbeauftragten zum 1. Oktober 2022, die für die Einhaltung der Hygiene, Tests etc. verantwortlich sein soll. „Warum dies zu einem so späten Zeitpunkt der Pandemie noch notwendig wird, ist schwer nachvollziehbar. Die Pandemie begann ja im Frühjahr 2020“, sagt Karen Lawrenz. Auch hier war das Verfahren aufwendig, im Nachgang müssen geleistete Zahlungen an Mitarbeitende und Einrichtung nachgewiesen werden. Auf diesen Mehraufwand hätten wir gerne verzichtet.

Jetzt ruhen alle Hoffnungen auf dem Projekt „Gute Arbeitsbedingungen in der Pflege“ (GAP), das durch die Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung initiiert wurde. „Wir haben uns an der Ausschreibung beteiligt und den Zuschlag für die Förderung erhalten. Nach einer Mitarbeitenden Umfrage haben wir zwei Themenfelder identifiziert, die wir mit einem Coach gemeinsam erarbeiten“, berichtet Karen Lawrenz.

Auch die Einführung der Bewerbungssoftware Coveto (siehe S. 38) hat zu einer Steigerung der Bewerbungen geführt und im ambulanten Bereich für mehr Entlastung gesorgt. Kleine Schritte, die die Situation in Zukunft hoffentlich verbessern.





## Am Ende kommt es doch anders, als man denkt!

Das Thema Sterben mit Leichtigkeit, gar Humor zu versehen, ist eine Gratwanderung. Und das dann noch auf eine Theaterbühne bringen? Wenn man dabei nicht die Grenze zur Lächerlichkeit überschreiten will, braucht es Mut und sehr präzise Texte. Sechzehn abenteuerlustige Schauspielende, Ehrenamtliche, Mitarbeitende des Hospizes sowie Darstellerinnen und Darstellern der „Spätzünder“ des Theaters der Erfahrungen standen Anfang Mai 2022 bei der Premiere des Stückes „Ex und Hopp(s)“ auf der Bühne und hatten einen Mordsspaß!

Stefan Schütz, Leiter des ambulanten Hospizdienstes, hat bereits in der Vergangenheit mit Eva Bittner, eine der Leiterinnen des Theaters der Erfahrungen, zusammengearbeitet. Diesmal sollte es ein Stück sein, dass sich mit der Unplanbarkeit des Sterbens auf humorvolle, auch absurde Weise befasst. Auslöser für die Entstehung des Theaterstücks „Ex und Hopp(s)“ war die konkrete Auseinandersetzung des Hospizteams mit dem Thema Sterbehilfe und palliative Sedierung. Damals, im Jahre 2015, wurde § 217 StGB im Bundestag verabschiedet, der das Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zur Selbsttötung regelte. Gleichzeitig entzündeten sich im Hospizteam Diskussionen um eine von Hospizgästen gewünschte palliative Sedierung. Angeregt hiervon wurden Workshops ins Leben gerufen, um diese Themen zu bearbeiten, aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und Ideen für ein Stück zu entwickeln. „Das Improvisieren hatte unterschiedliche Wirkung auf die Leute. Die Hospizmitarbeitenden hatten eher Skrupel, auf einer Bühne zu agieren, während sie mit dem Thema Sterben keine Berührungängste hatten. Die ‚Spätzünder‘ waren die Bühne gewohnt, taten sich aber mit einer humorvollen Annäherung an das Thema Sterben schwerer“, berichtet Stefan Schütz. Alle haben sich durch die Workshops auch mit ihrem eigenen Sterben auseinandergesetzt. „Einmal haben wir eine Art Werbever-

anstaltung für unterschiedliche Todesarten improvisiert. Das war zum Schreien komisch“, berichtet Carmen Dietrich, Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes. „Die Workshops waren sehr befreiend, wir konnten einfach mal herauslassen, was uns umtreibt“. Und Stefan Schütz erklärt: „Mir war wichtig, zu zeigen, dass das Sterben genauso wenig wie das Leben nach Plan verläuft. Viele stellen sich den assistierten Suizid als etwas Tolles vor. Vielleicht ist es aber gar nicht so toll?“. Eva Bittner und Stefan Schütz



entwickelte aus den vielen Szenen Dialoge und Dramaturgie. Herausgekommen ist eine herrlich schräge Story: in einer schmutzigen Spedition können Interessierte in einer virtuellen Realität verschiedene Todesarten ausprobieren, gegen teure Bezahlung natürlich. Die Kostproben finden nicht immer Gefallen und auch erneute Versuche lassen Fragen offen. Am Ende wird aus Spiel Ernst. Das Stück „Ex und Hopp(s)“ sorgt für einige Überraschungen. Weitere Aufführungen sind geplant, u.a. auch in Hospizeinrichtungen der Hauptstadt. Ein Besuch lohnt sich!

## „Gerade während der Coronazeit war Begegnung und Abwechslung für uns alle wichtig!“

Die Spätfolgen der Pandemie wurden im Jahr 2022 auch in der Tagespflege sichtbar, und zwar in vielerlei Hinsicht. Bis zur Jahresmitte im Juni 2022 konnten die unter der Corona Pandemie entstandenen Mehrausgaben und Mindereinnahmen in der Tagespflege über den sogenannten „Rettungsschirm“ geltend gemacht werden. Dies ermöglichte es der Einrichtung, ihre Pflege- und Betreuungsangebote, unter stetig angepassten Hygiene- und Verhaltensregeln, annähernd aufrecht zu halten. Doch die Kontakteinschränkungen hinterließen Spuren.



Die Tagespflegegäste konnten endlich wieder Ausflüge unternehmen.

Die Kontakteinschränkungen hinterließen Spuren. „Die Auswirkungen auf das soziale Miteinander durch die einhergehenden Maßnahmenumsetzungen veränderte die Beziehungsgestaltung der Gäste untereinander. Unsicherheit und Ängste riefen vielfältige Reaktionen hervor, die zusätzlich von den Mitarbeitenden begleitet, beraten und geklärt werden mussten“, berichtet Ralf Sakschewski, Leiter der Tagespflege auf der Schöneberger Insel.

Auch die Kontaktpflege zu den Angehörigen, Betreuerinnen und Betreuern sowie Ehrenamtlichen ließ eine direkte persönliche Begegnung vermissen. Dabei versteht sich die Tagespflegeeinrichtung auch als ein Begegnungsort des persönlichen Kennenlernens und Beratungsaustauschs. „Die kooperierende Unterstützung der verschiedenen Beteiligten ergänzt normalerweise unser individuell ausgerichtetes Betreuungs- und Versorgungsverständnis. Ein Vertrauen aufbauendes und mitgestaltendes Mitwirken konnte jedoch nicht ausreichend gelebt werden“, bedauert der Einrichtungsleiter.

Das Ende des Rettungsschirms und der damit verbundene Wegfall von Ausgleichszahlungen bedeutete eine große finanzielle Herausforderung für die Tagespflege. Grundsätzlich strebte die Pflegeeinrichtung wieder die maximale Belegkapazität an. Doch die Realität sah anders aus: „Wir mussten feststellen, dass die Nachfrage stagniert und die seit September 2022 erhöhten Kostensätze eine Entscheidung zur Nutzung einer Tagespflegeunterbringung zusätzlich erschweren“, berichtet der Tagespflegeleiter.

„Wir haben das Beste aus der Situation gemacht und schöne Momente und Aktivitäten geschaffen. Die Nutzung der Außenanlage, insbesondere der Terrasse und einige Ausflüge in den Sommermonaten mit den Tagespflegegästen konnten die Corona bedingten Einschränkungen mildern und brachten Freude und neue Erlebnisse für die Gäste und die Mitarbeitenden“, erzählt Ralf Sakschewski. Einer der Gäste, der seit Dezember 2021 die Gemeinschaft und Abwechslung in der Tagespflege genießt, ist Herr Göddertz. Er ist mit seiner Ehefrau aus dem Raum Bonn nach Berlin übersiedelt, um in der Nähe seiner Tochter und ihrer Familie zu leben. Mit Vorliebe unternimmt er lange Spaziergänge in Begleitung seiner Frau, die an seiner Seite ganz schön zu tun hat, um den Schritt zu halten, wie er erzählt. Herr Göddertz kommt gerne in die Tagespflege, um an der Zeitungsrunde teilzunehmen und in den Austausch mit den anderen Gästen zu kommen. Ihm gefällt, dass Fragen zu aktuellen Themen gestellt werden und nach Antworten gesucht wird. „Gerade während der Coronazeit war Abwechslung und Begegnung für uns alle wichtig! Im letzten Jahr trugen wir alle noch Masken! Da haben wir aber auch Ausflüge gemacht. Ich war in Berlin - Mitte am Schloss, da haben wir im Hof gegessen und getrunken und die Architektur angeschaut. Ich wollte ja noch spazieren gehen, das war den Anderen aber zu weit!“



Wir bieten zahlreiche Angebote im Bereich der ambulanten, teilstationären und stationären Pflege. Für pflegende Angehörige bieten wir über unsere Kontaktstelle PflegeEngagement entlastende Angebote und Beratung. Mit Hilfe unseres ehrenamtlichen Besuchsdienstes begleiten wir Menschen bis ins hohe Alter in ihrem Zuhause. Weitere Informationen dazu finden Sie unter [nbhs.de/pflegen-begleiten](https://nbhs.de/pflegen-begleiten)

## Endlich digital: Finanzverwaltung zukünftig papierlos

**L**aufmappen und umfangreiche Aktenarchive gehören in der Finanzverwaltung bald der Vergangenheit an. Während die Zahlungsabwicklung bereits seit längerem über die Software Contura abgewickelt wird, erfolgte das Rechnungsmangement immer noch in Papierform, mit langen und umständlichen Postlaufzeiten und aufwendiger Archivierung. Das ist nun für den Bereich der Pflegerischen Dienste gGmbH Geschichte. „Wir haben im Bereich der Pflege seit September 2022 vollständig auf papierlosen Workflow mit der Software Consolvo umgestellt. Seitdem laufen die Prozesse viel schneller und transparenter im Hause ab. Rechnungen werden digital empfangen, verarbeitet, verknüpft, geprüft und archiviert. Das tolle an der digitalen Lösung ist: die Bearbeitung erfolgt genauso wie auf dem Papier. Die Bedienung ist sehr einfach, Rechnungen können digital gestempelt, Anmerkungen und Zahlungsfreigaben direkt in das PDF-Dokument eingetragen werden“, erklärt Eva García Ramiro, Projektmanagerin Digitalisierung in der Finanzverwaltung.

Alle Beteiligten, Buchhaltung, Einrichtungsmitarbeitende, Bereichsleitung und Geschäftsführung sind im Programm eingebunden und erledigen die Bearbeitung einfach am Computer. Die Rechnungen werden automatisch archiviert, zusammen mit den dazugehörigen Belegen. Sie können später dank Volltextsuche bequem herausgesucht werden. „Wir müssen nicht mehr in den Keller gehen und Aktenordner wälzen, um einen Vorgang herauszusuchen“, betont die Projektmanagerin. Für die Buchhaltung ist die Schnittstelle zu dem Buchungsprogramm Contura ideal, Rechnungsdaten sind automatisch verknüpft und hinterlegt. „Weil wir dadurch insgesamt schneller werden, können wir auch Skonti in Anspruch nehmen und dadurch Kosten sparen. Und nicht zuletzt trägt ein papierloses Büro zu Nachhaltigkeit und Umweltschutz bei. In der Pflege fallen zukünftig rund 2.000 Rechnungen im Jahr auf Papier weg“, erklärt Eva García Ramiro.

Bei den Mitarbeitenden kommt das neue Programm gut an. „Unsere Einrichtungen in der Pflege kommen gut damit klar“, berichtet Sybille Köhler, die in der Finanzverwaltung den Bereich Pflege betreut. Natürlich war es erst einmal eine Umstellung, acht Einrichtungen der Pflege mussten an das neue Programm gewöhnt werden. Vorher wurde



Kerstin Nagel (links) indexiert und prüft die Eingangsrechnungen mit dem neuen Programm Consolvo im Bereich Honorare und Personalleasing.



Nicole Kämer zeigt das Archiv, das als Ordnerablage bald der Vergangenheit angehört. Gemeinsam mit Kerstin Nagel hat sie u.a. die interne Administration des neuen Programms bezüglich der Useranlage und -pflege übernommen.

### *Mehr Transparenz und klarere Kommunikation*

dreißig, vierzig Jahre mit Papier gearbeitet. Da ist das ein großer Schritt. Doch der Einsatz hat sich gelohnt. „Da, wo es noch Unstimmigkeiten gab, wurde der Workflow noch einmal angepasst. Seit der Einführung wird laufend optimiert. Die Lieferanten müssen sich teilweise noch daran gewöhnen, dass Rechnungen nur noch digital eingereicht werden. Ein IT-Unternehmen schickt nach wie vor die Rechnungen postalisch, das ist schon kurios“, lacht Sybille Köhler. Ihr macht es Spaß, mit dem Programm zu arbeiten. Über die Nachfragen der Anwenderinnen und Anwender hat sie selbst noch viel dazugelernt. „Ich kann schnell helfen, wenn es zu Problemen kommt. Das ist sehr wichtig, damit alle sich gut aufgehoben fühlen mit dem Programm. Alleine wenn du Vorlagen für wiederkehrende Vorgänge hinterlegen kannst, macht es das Leben leichter“, berichtet Sybille Köhler.

Auch Ricarda Rieboldt, Verwaltungsmitarbeitende in der Sozialstation Friedenau ist zufrieden: „Das Programm ist relativ simpel in der Handhabung und schnell zu verstehen. Eine hohe Transparenz zwischen Einrichtung und Finanzbuchhaltung ist nun gewährleistet und die Kommunikation verläuft reibungsloser. Auch die Finanzanträge werden durch die kurzen Wege schneller bearbeitet und es kann entsprechend agiert werden.“ Im Jahr 2023 ist geplant, auch den Bereich e.V. umzustellen, wo es jährlich um die Verarbeitung von 10.000 Rechnungen geht. Das ist ein viel größerer Bereich als die Pflege gGmbH, mit anderen Workflows. „Es wird eine Herausforderung, aber die Erfahrung im Bereich Pflege gibt uns Rückenwind, dass auch in diesem Bereich die Digitalisierung gelingt“, betont Eva García Ramiro.

Felix Deiß über seine Vormundschaft für einen minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten:

## „Es ist wichtig, dass er eine Person hat, die ihn nicht verlässt.“

**F**elix Deiß strahlt einen Optimismus aus, der fast ansteckend wirkt. Genau diese Einstellung hilft, das Leben eines jungen Menschen, der nicht viel Glück in seinem bisherigen Leben gehabt hat, positiv zu gestalten. Der junge Neuberliner hatte in der Vergangenheit bereits Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesammelt und stieß bei der Suche nach einem Ehrenamt auf den Cura Vormundschaftsverein. „Der Schulungsdurchgang war gerade beendet, da erhielt ich auch schon eine Anfrage“, erzählt er. „Es war ein 12jähriger Junge mit vietnamesischen Wurzeln. Nach drei Begegnungen haben wir uns füreinander entschieden, seitdem begleite ich ihn. Seine Wohngruppe liegt nicht weit entfernt, so dass ich schnell da sein kann“.

Das Mündel brachte eine sehr schwierige Familiengeschichte mit. Er war in Deutschland aufgewachsen, besitzt aber einen vietnamesischen Pass. Beide Eltern sind gewaltsam ums Leben gekommen. Der Vater wurde in Vietnam hingerichtet. In Deutschland hat er, da er völlig auf sich allein gestellt ist, den Status eines unbegleiteten geflüchteten Minderjährigen erhalten. Felix Deiß holt tief Luft. „Als ich ihm die Nachricht überbringen musste, dass sein Vater hingerichtet wurde, das war hart. Er spricht nicht viel über seine Vergangenheit, seine Familie. Er ist in ärztlicher und therapeutischer Behandlung. Auch ich erfahre Unterstützung, wie ich mit dieser oder jener Situation umgehen kann.“ Gerade steht der Schulwechsel in die 7. Klasse an. Da haben sie gemeinsamen Schulen angeschaut und eine Schule ausgewählt. „Ich freue mich, ihn auf seinem Lebensweg zu begleiten und seine Entwicklung zu sehen.



Seine Schwester, die in einer Behinderteneinrichtung lebt, leidet an einer schweren Form von Autismus, wird immer Betreuung brauchen. Momentan gibt es keinen Kontakt, aber ich möchte, dass sie sich nicht verlieren. Deshalb habe ich, nach reiflicher Überlegung, zugestimmt, auch die rechtliche Betreuung für die volljährige Schwester zu übernehmen.“

Felix Deiß fällt der Umgang mit Behörden und Ämtern leicht, er arbeitet sich in die Themen ein, die gerade anstehen, gemeinsam mit den Betreuern in seiner Wohngruppe seines Mündels. „Die Zusammenarbeit klappt super. Jede Seite gibt ihr bestes, und wir kommen gut miteinander klar“, berichtet Deiß. In der Regel trifft er Manh Hoa einmal im Monat, meistens unternehmen sie dann einen Ausflug, in den Kletterpark, ins Museum oder auf den Weihnachtsmarkt. „In den Ferien fahren wir ins Miniaturwunderland nach Hamburg“, erzählt Felix Deiß. „Manh Hoa liebt Eisenbahnen, fährt auch alleine S- und U-Bahn und kennt alle Sonderzüge. Er hatte viele Kontaktabbrüche in seinem Leben. Da ist es wichtig, dass er eine Person hat, die ihn nicht verlässt. Und das bin ich“.



### DATEN / FAKTEN

Wir führten hauptamtlich **75** Vereinsvormundschaften. Dabei führen wir als Verein direkt selbst die elterliche Sorge für die Gruppe der UMF aus.

Wir vermittelten **33** ehrenamtliche Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Geflüchtete, die wir auch beratend weiterbegleiten.

Darüber hinaus befinden sich zu dem Zeitpunkt etliche Ehrenamtliche im Schulungsverfahren oder Vermittlungsverfahren.

Wir vermittelten **86** Patenschaften für junge erwachsene Geflüchtete, die wir ebenfalls beratend weiterbegleiten. Cura begleitet **154** aktive Ehrenamtliche (Einzelvormunde und Paten), die jeweils mindestens so viele junge Geflüchtete begleiten. Insgesamt fanden im Jahr 2022 **350** Beratungen von Ehrenamtlichen statt.

\* Zahlen Statistik des Netzwerk Vormundschaften



Seit 2018 vermittelt der Cura Vormundschaftsverein ehrenamtliche Paten an junge erwachsene geflüchtete Menschen im Projekt „Cura 18+“. Die Paten helfen ihren Schützlingen, sich zu integrieren. Haben auch Sie Interesse an einer Patenschaft, dann finden Sie dazu auf [cura.nbhs.de/vormundschaftsverein/patenschaft](https://cura.nbhs.de/vormundschaftsverein/patenschaft) weitere Informationen.

## Freude an der Wiederbegegnung

Am 29. Juli 2022 fand im Garten des Nachbarschaftsheim Schöneberg unser Sommerfest statt. Wir haben uns sehr gefreut, dass so viele Ehrenamtliche und so viele Mündel gekommen waren. Alle genossen die persönliche Begegnung bei Sonnenschein sehr. Viele haben sich nach längerer Pause das erste Mal wiedergesehen. Es waren sogar Mündel mit ihren Vormundinnen und Vormunden



da, die sich vor Jahren bereits gefunden haben und immer noch in Kontakt sind. Hier wurde deutlich, was die Arbeit von Cura Vormundschaften konkret im Leben der jungen Menschen bewegen kann!

## Rechtliche Betreuung: „Mehr persönlicher Austausch wäre schön, aber das ist zeitlich nicht zu leisten!“

Mit der aktuellen Gesetzeslage kennt sich Christian Noé bestens aus. Der Diplom-Pädagoge führt seit 2017 als gerichtlich bestellter Vereinsbetreuer rechtliche Betreuungen beim Cura Betreuungsverein. „Man muss ständig auf dem Laufenden bleiben“, berichtet er und zeigt auf die Loseblattsammlung der Gesetzestexte, die ständig ausgetauscht und ergänzt werden muss. Am 1. Januar 2023 trat die Betreuungsrechtsreform in Kraft. Ihre Auswirkungen auf die Betreuungsführung hat im Vorfeld für viel Unruhe gesorgt. Der Grundgedanke, das Gebot größtmöglicher Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen im Sinne von Artikel 12 des Übereinkommens der Vereinten Nationen besser umzusetzen, ist wichtig und richtig. Im Betreuungsverhältnis bedeutet das, dass mehr persönlicher Kontakt zu den Betreuten stattfinden soll, ihre Selbstbestimmung stärker gewahrt werden soll. „Natürlich respektieren wir die Wünsche des Betreuten und bemühen uns, in seinem Sinne zu handeln. Aber wer die Praxis kennt, weiß, dass es nicht realistisch ist, beispielsweise den jährlichen Bericht über die Betreuung gemeinsam mit der betreuten Person zu schreiben. Das können nicht alle und das wollen auch nicht alle betreuten Personen. Ich habe regelmäßig mit Menschen zu tun, die beispielsweise psychisch schwer erkrankt sind, sie leiden an Psychosen oder schwerer Demenz. Da ist der persönliche Austausch schwierig bis unmöglich“, erzählt Christian Noé.

*Mit den Ämtern hat der Betreuer schon viel erlebt.*

Erschwerend kommt hinzu, dass er in Berlin mit den Tücken der Verwaltung kämpft. Oft geht es um für die betreute Person entscheidende Sachverhalte, beispielsweise Sozialamtsbescheide oder Jobcenterbescheide, ohne die kein Geld ausgezahlt wird oder auch kein günstiges BVG-Ticket erhältlich ist. Manchmal fließt die monatliche Geldleistung an die betreute Person weiter, obwohl der Bescheid nicht weiterläuft, und umgekehrt. „Beim Sozialamt gibt es Ansprechpersonen, die in ihren Sprechzeiten nicht erreichbar sind, auf schriftliche Anfragen wird nicht reagiert“, berichtet Christian Noé. „In allen Bereichen gibt es zeitliche Verzögerungen, die Ämter funktionieren schlechter, und wir haben Postlaufzeiten von zum Teil zwei Wo-

chen. Die Betreuten benötigen ihr Geld aber pünktlich, unter den jetzigen Bedingungen ist es oft nicht zu schaffen. Ein Betreuer hat drei Wochen auf seinen Scheck warten müssen“, sagt Noé.

Was treibt ihn bei all den Problemen in seinem Beruf an? „Natürlich habe ich häufig mit Menschen zu tun, die in keinen guten Lebensumständen sind. Wenn ich es aber dann schaffe, durch einen Überprüfungsantrag zu erreichen, dass das Jobcenter die zustehende Zahlung doch noch leistet, freue ich mich über den Erfolg. Oder wenn ich nach zehn Sachstandsfragen den Bescheid erwirken kann, ist das ein gutes Gefühl!“

Den überwiegenden Teil seiner Arbeitszeit verbringt der Betreuer am Schreibtisch. Er führt Gespräche mit Ämtern oder Ärzten oder empfängt Besuch von Personen, die er betreut. Außerdem berät er Ehrenamtliche, gibt Einführungsseminare und hält Vorträge für Ehrenamtliche. Doch manchmal muss er auch vor Ort unterstützen. „Ein betreuter Mann, der unter schwerer Demenz leidet und eine Operation benötigte, sollte zu mehreren Vorterminen ins Krankenhaus gehen. Er konnte dort nicht alleine hinkommen. Sein Pflegeheim sah sich nicht in der Lage, ihn zu begleiten. Also bin ich mit ihm hingefahren und habe stundenlang auf die Ärzte gewartet. Das ist eigentlich nicht meine Aufgabe. Schön war es, als dieser Mann mich nach dem Termin zum ersten Mal ansah, als ob er mich erkannt hatte“, erzählt er. „Aber du brauchst schon ein dickes Fell. Oft wird das, was du mühsam aufbaust, von der betreuten Person wieder zunichtegemacht.“

Das neue Betreuungsorganisationsgesetz bedarf ergänzender Ausführungsgesetze in den Ländern. Durch die Wiederholung der Berlin-Wahl ist der Prozess ins Stocken geraten, auch die Förderung für den Cura Betreuungsverein ist nicht geklärt. „Wir hoffen, dass der Mehrbedarf, der durch die tatsächlichen und rechtlichen Gegebenheiten herrscht, in der zukünftigen Förderung berücksichtigt wird“, betont Christian Noé.



## Bewerbermanagement: „Wir sind jetzt unheimlich schnell“

**N**adine Staegemann von der Personalentwicklung ist zufrieden: „Nach 280 Tagen im Einsatz konnten wir die 1000ste Bewerbung feiern“, sagt Nadine Staegemann von der Personalentwicklung zufrieden. Das Bewerbermanagement in einem großen Träger wie dem Nachbarschaftsheim Schöneberg verlangt nach schnellen Prozessen. „Heutzutage ist der Wettbewerb um Fachkräfte so groß, dass es darauf ankommt, schnell zu sein und gut und effizient zu kommunizieren, um in kurzer Zeit zu Vereinbarungen zwischen Bewerbenden und den Leitungskräften zu kommen“, berichtet sie. Durch die Einführung eines softwaregestützten Bewerbermanagements „Coveto“ werden Stellenausschreibungen per Multiposting auf 21 Jobportalen sowie ebay Kleinanzeigen gleichzeitig eingestellt. „Interessierte können sich direkt über einen Button im Programm bewerben oder uns eine E-Mail schicken“, berichtet Nadine Staegemann.

Die Bewerbungen werden zentral auf Vollständigkeit geprüft und auf die jeweilige Jobliste der ausgeschriebenen Stelle gesetzt. Dort können die zuständigen Einrichtungs- und Bereichsleitungen die Unterlagen sichten und das weitere Vorgehen entscheiden, beispielsweise ob zum Gespräch eingeladen oder eine Absage geschickt werden soll. „Die Leitungen werden deutlich entlastet, da die Personalentwicklung die gesamte Verwaltung übernimmt, die Unterlagen prüft, bei einer Zusage die notwendigen Einstellungsunterlagen herausschickt oder auch eine persönliche Absage verfasst.“ Wichtig ist eine respektvolle persönliche Kommunikation mit den Bewerbenden. Bianca Nickel hat das Bewerbungsverfahren erfolgreich durchlaufen und ist jetzt in der Personalverwaltung tätig: „Dank Coveto habe ich das Glück gehabt, dass ich mit meinen vielfältigen Kenntnissen

einen Platz im Nachbarschaftsheim finden konnte. Der Bewerbungsprozess verlief überaus freundlich und ich bin sehr froh, dass alles so schnell und gut geklappt hat.“

Und manchmal erhält eine Person nicht den Zuschlag für die Position, auf die sie sich beworben hat, könnte aber für eine andere Stelle im Träger passen. „Dann vermitteln wir auch weiter und schaffen so wertvolle Synergieeffekte im Träger“, berichtet Nadine Staegemann. Eine Mitarbeiterin hat dies gleich mehrfach erlebt. Sie hatte sich ursprünglich als Verwaltungskraft im Hospiz beworben. Da die Position anderweitig besetzt wurde, bekam sie einen Anruf, ob die Stelle der Assistenz der Geschäftsführung nicht interessant wäre? Sie sagte zu, doch schließlich interessierte sich auch die Finanzverwaltung für sie. „Ich hatte mein drittes Bewerbungsgespräch und bin jetzt in der Buchhaltung tätig. Ich finde es sehr wertschätzend, dass intern nach Möglichkeiten geschaut wird und habe letztendlich eine Position gefunden, die sehr gut passt“, berichtet sie.

### Synergien werden besser genutzt

Nach vier Monaten werden die Bewerbungsdaten gelöscht und der Datenschutz sichergestellt. Die Leitungskräfte erhielten im Vorfeld eine Kurzeinweisung in das Programm per Zoom. Katja Körber leitet die Kita Stegerwaldstraße und hat Coveto als Portal genutzt, um schnell und unkompliziert Zugriff auf Bewerbende auf eine Stellenausschreibung zu erhalten. „Mir wurden nur die vollständigen Unterlagen weitergeschickt. Die Kolleginnen im Bewerbungsmanagement waren im Kontakt mit den Bewerbenden und haben sämtliche Kommunikation übernommen. Das ist ein großer Vorteil, besonders, wenn es zur Einstellung kommt: alle nötigen Papiere werden zentral verschickt und auch zentral weitergeleitet. Außerordentlich wichtig ist es, die Transparenz während des Prozesses zu halten. So habe es meinerseits manchmal daran, vereinbarte Termine zur Hospitation oder andere Vorkommnisse auf dem Portal zu hinterlegen, damit auf der anderen Seite wieder eine gute Kommunikation mit den Bewerbenden stattfinden kann“, schildert sie ihre Erfahrungen. „Insgesamt handelt es sich bei der Plattform um ein Instrument, welches für viel Professionalität und Transparenz sorgt.“



Haben Sie Interesse an einer Arbeit im Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. oder im Nachbarschaftsheim Schöneberg Pflegerische Dienste gGmbH, dann schauen Sie gerne auf unsere Karriereseite [arbeiten-in-der-nachbarschaft.berlin](https://www.arbeiten-in-der-nachbarschaft.berlin)

Beim Richtfest in der Hedwigstraße (v.l.n.r.): Karin Katerbau, Geschäftsführung des Nachbarschaftsheim Schöneberg, Rahmiye Gutmann, Architektin von GKK Architekten, Birte Lendt, Bauleiterin beim Nachbarschaftsheim Schöneberg und Sven Nowak, Bauleiter bei GKK Architekten.



## Kita-Umbau mit Überraschungen

Die lange Geschichte ist der Villa in der Hedwigstraße 13, in der seit vielen Jahren eine Kindertagesstätte ihr Zuhause hat, durchaus anzusehen. Seit ihrer Errichtung im Jahr 1898 wurde das Gebäude immer wieder baulich verändert und erweitert. Seit 2014 ist die Kindertagesstätte in der Trägerschaft des Nachbarschaftsheim Schöneberg. „Zu diesem Zeitpunkt war schon klar, dass etwas an dem Haus gemacht werden musste, und wir haben dann erste Bestandsuntersuchungen durchgeführt und eine grobe Kostenschätzung für die Instandhaltung veranlasst“, erzählt Birte Lendt, Bauleiterin beim Nachbarschaftsheim Schöneberg. Nach all den Untersuchungen und Kostenschätzungen schien es aber effizienter zu sein einen Neubau zu planen. 2019 wurde das Bauvorhaben dann konkreter und die Idee, an diesem Standort einen Neubau zu errichten, stieß zunächst auch im Stadtplanungsamt nach telefonischer Nachfrage nicht auf Gegenwehr. So wurde im Januar 2019 im Rahmen eines Wettbewerbs das Büro GKK Architekten für die Planung ausgewählt. Die Ideen für diesen Neubau waren besonders, es sollte ein Ort geschaffen werden, der unterschiedliche Generationen unter einem Dach vereinigt. „Es wurden fünf Geschosse geplant, mit einer Krippe im Erdgeschoss und einer Kita im 1. OG. Im 2. OG sollten Mehrzweckräume und eine Küche untergebracht werden. Im 3. OG wollten wir einen Demenz-Wohnbereich schaffen, im 4. OG schließlich einen Pflege-Wohnbereich. Die Mehrzweckräume im 2. OG sollten von allen Wohnbereichen genutzt, der Garten ein Begegnungsort für alle werden“, erzählt Birte Lendt. Doch diese Pläne scheiterten abrupt beim anschließenden Termin im Stadtplanungsamt. Da sich das Gebäude innerhalb der Friedenauer Erhaltungsverordnung befindet, so die Aussage, könne keine Abrissgenehmigung erteilt werden. Damit war der Traum leider ausgeträumt.

### Neues Konzept für eine Kita erforderlich

Was jetzt? „Wir mussten umplanen, ein kompletter Neubau war nicht mehr möglich“, berichtet Birte Lendt. Geplant wurde nun eine barrierefreie, ansprechende Kindertagesstätte für 85 Kinder. Im August 2019 wurde schließlich das neue Konzept beim Stadtplanungsamt präsentiert. Das Erscheinungsbild des Altbaus musste erhalten bleiben. Ein Neubau als Lückenschluss zum rechten Nachbargebäude war aber möglich. Im Oktober 2020 lag die Baugenehmigung vor, und seitdem wird dort fleißig gearbeitet. Das

Richtfest im Oktober 2022 war ein weiterer Meilenstein. Auch ökologische Aspekte flossen in das Bauvorhaben ein, sodass nun ein Gründach sowie eine Regenwasserzisterne den

Umbau ergänzen. Die Fertigstellung ist für das 3. Quartal 2023 geplant. Dann wird wieder Leben in das Haus einziehen! Ermöglicht wird das Projekt durch die Bereitstellung von zwei Förderprogrammen des Landes Berlin, einmal aus dem Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA) und aus dem Kitaausbauprogramm 2021/2022 und durch die Bereitstellung von Eigenmitteln durch das Nachbarschaftsheim Schöneberg.





\* Jahreswert aus der Besucherstatistik NBHS: 52 Wochen abzüglich 6 Wochen Pauschale aufgrund von Schließzeiten, Feiertagen, Wochenenden

\*\* Stichtage jeweils zum 31. Dezember

\*\*\* vorläufige Umsätze für das Kalenderjahr 2022



# Wir als Arbeitgeber

	Anzahl Mitarbeitende		
	gesamt NBH	e.V.	gGmbH
<b>ANZAHL MITARBEITER/INNEN STAND: 31.12.2022</b>			
Mitarbeitende in Vollzeit	226	203	23
Mitarbeitende in Teilzeit	781	654	127
Mitarbeitende mit Stundenvertrag	35	1	34
<b>Mitarbeitende gesamt</b>	<b>1.042</b>	<b>858</b>	<b>184</b>

<b>BERUFSGRUPPEN/TÄTIGKEITEN</b>			
Pädagogisches Personal	493	493	0
Auszubildende Vollzeit / berufsbegleitend	45	45	0
Freiwilliges soziales Jahr / Bundesfreiwilligendienst	12	11	1
Technisches Personal	21	20	1
Hauswirtschaftliches Personal	43	40	3
Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen	0	0	0
Koch/Beikoch m/w/d	20	17	3
Leitungspersonal	82	72	10
Pflegepersonal	156	0	156
Reinigungspersonal	4	4	0
Sozialpädagogisches Personal	104	98	6
Verwaltungspersonal	62	58	4
<b>GESAMT</b>	<b>1.042</b>	<b>858</b>	<b>184</b>

<b>JUBILÄUM NACH JAHREN</b>	5	10	20	30	Anzahl MA
e.V.	57	37	6	0	100
Pflege	11	8	7	0	26
<b>GESAMT</b>	<b>68</b>	<b>45</b>	<b>13</b>	<b>0</b>	<b>126</b>



Nachbarschaftsheim Schöneberg  
Pflegerische Dienste gGmbH



NACHBARSCHAFTSHEIM  
SCHÖNEBERG E.V.

## ■ Gesellschafterversammlung

## ■ Geschäftsführung

## ■ Pflege & Begleitung

- Sozialstation Friedenau
  - Häusliche Pflege
  - Palliativpflege
- Pflege & Betreuung in Wohngemeinschaften
  - Albrechtstraße
  - Cheruskerstraße I und II
  - Steinmetzstraße
  - Tankredstraße
- Sozialarbeit
- Ambulante Familienpflege  
wellcome - praktische Hilfe nach der Geburt
- Tagespflege  
Schöneberger Insel
- Hospiz Schöneberg-Steglitz
  - Stationäres Hospiz
  - Ambulanter Hospizdienst
- Ehrenamtlicher Besuchsdienst
  - für Ältere mit Pflegebedarf
  - für an Demenz Erkrankte
  - für türkischsprachige Menschen mit Demenz oder Pflegebedarf

## ■ Mitgliederversammlung

## ■ Vorstand

## ■ Geschäftsführung

### Service

- Finanzen
- Personal
- Bauen & Gebäude
- IT-Koordination
- Ehrenamtliches Engagement
- Öffentlichkeitsarbeit
- Prävention

## ■ Stadtteil- & Kulturarbeit

- Al Nadi - für arabische Frauen
- Familienbildung Schöneberg
- Familienbildung Steglitz
- Familienzentrum in Friedenau
- Familienpatenschaften
- Gemeinschaftsunterkunft Handjerystraße
- Kidöb - für Frauen aus der Türkei
- Kultur-Café inkl. Chöre
- Kontaktstelle
- Pflegeengagement
- Lebendige Nachbarschaft (LeNa)
- Mobile Stadtteilarbeit
- Der Nachbar - Stadtteiltreff
- Stadtteilzeitung
- Selbsthilfetreffpunkt
- Sozial-/Rechtsberatung
- Theater der Erfahrungen
- Treffpunkt Nachbarschaft
- Willkommenskultur

## ■ Kinder & Jugendfreizeiteinrichtungen

- Flipperklub
- Jugend- und Familienzentrum JeverNeun
- Jugendclub Lindenhof
- Kinder- und Jugendzentrum VD 13
- Kifrie Musiketage
- Kifrie Medienwerkstatt
- Kinderfreizeitreff  
Menzeldorf
- Spirale Abenteuerspielplatz

## ■ Koopera

- **Ganztag an Grund**
- Carl-Orff-
- Fläming-G
- Friedenau
- schaftssc
- GS am Di
- Lindenho
- Nehring-G
- Rothenbu
- Sachsenw
- Scharmüt
- **Ganztag an Förde**
- Prignitz-S

## Maßnahmen an Schulen

### Kindertagesbetreuung an Schulen

- GS
- GS
- Friedenauer Gemein-  
schaftschule-GS
- Scharmützelsee-Grund-  
schulzweig
- f-GS
- GS
- Burg-GS
- Wald-GS
- Scharmützelsee-GS

### Kindertagesbetreuung an Kindertagesstätten

Kindertagesstätte

### Ganztagsbetreuung an Oberschulen

- Friedenauer Gemeinschafts-  
schule
- Georg-von-Giesche-Schule
- Schule am Berlinickeplatz

### Schulsozialarbeit

- Carl-Orff-GS
- Fläming-GS
- Friedenauer Gemein-  
schaftschule-GS und Willkommens-  
klassen
- Georg-von-Giesche-Schule
- Katharina-Heinroth-GS
- Rothenburg-GS
- Sachsenwald-GS
- Scharmützelsee-GS
- Schule am Berlinickeplatz
- Teltow-GS

### Jugendarbeit an Schulen

- BT-Schülerclub
- Schülerclub Oase
- Berlinicke-Schule

## Kindertagesstätten

- Am Kleistpark
- Am Park
- Breitensteinweg
- Ebersstraße
- Fregestraße
- Freiherr-vom-Stein-Str.
- Hedwigstraße
- Holsteinische Straße
- Jeverstraße
- Karl-Schrader-Straße
- Kaubstraße
- Lauterstraße 30
- Lindenhof
- McNair
- Pestalozzistraße
- Prinzregentenstraße
- Riemenschneiderweg
- Rominter Allee
- Sponholzstraße
- Stegerwaldstraße
- Tübinger Straße
- Vorbergstraße
- Westfälische Straße
- Wielandstraße

## Rechtliche Betreuung & Vorsorge

### Cura-Betreuungsverein

- Steglitz-Zehlendorf
- Charlottenburg-  
Wilmerdorf
- Tempelhof-Schöneberg

### Cura-Vormundschaftsverein



**NACHBARSCHAFTSHEIM  
SCHÖNEBERG E.V.**



**Nachbarschaftsheim Schöneberg  
Pflegerische Dienste gGmbH**

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.  
Nachbarschaftsheim Schöneberg Pfliegerische Dienste gGmbH  
Holsteinische Straße 30  
12161 Berlin

[www.nbhs.de](http://www.nbhs.de)